



FACHBEREICH WIRTSCHAFT

REGIONALE KREDITINSTITUTE IM NIEDRIGZINSUMFELD

Studiengang Insurance, Banking & Finance


JADE HOCHSCHULE
 Wilhelmshaven Oldenburg Elsfleth





Herausgeber:

Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth
Fachbereich Wirtschaft

Projektleitung und Redaktion:

Prof. Dr. Stefan Janßen, David Skibb B.A.

Kontakt:

Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth
Fachbereich Wirtschaft
Friedrich-Paffrath-Str. 101
26389 Wilhelmshaven
<https://www.jade-hs.de/>

Stand: 31.12.2015

Inhalt

I.	Abbildungsverzeichnis	IV
II.	Tabellenverzeichnis	V
III.	Abkürzungsverzeichnis	VI
IV.	Abstract.....	VII
1	Einleitung	1
2	Ausgangslage.....	3
2.1	Die aktuelle Niedrigzinsphase.....	3
2.2	Regionale Kreditinstitute in der Region Weser-Ems	5
2.3	Datenbasis und Belastbarkeit der Arbeitshypothese	9
3	Auswirkungen durch das Niedrigzinsumfeld für kleine und mittlere Kreditinstitute	12
3.1	Kundeneinlagengeschäft.....	12
3.2	Kundenkreditgeschäft.....	15
3.3	Eigenanlagen	22
3.4	Wettbewerbssituation und Kostenstruktur	23
3.5	Zwischenfazit	26
4	Gegensteuerungsmaßnahmen der Kreditinstitute.....	28
4.1	Bereits ergriffene Maßnahmen	28
4.2	Diskussion möglicher Maßnahmen	30
4.2.1	Allgemeines.....	30
4.2.2	Aktivgeschäft.....	31
4.2.2.1	Staatsanleihen.....	31
4.2.2.2	Wertpapiergeschäft.....	31
4.2.2.3	Provisionsgeschäft.....	32
4.2.2.4	Ausschöpfen des Kreditvergabepotentials.....	34
4.2.2.5	Konsumentenkreditgeschäft	37
4.2.3	Passivgeschäft	38
4.2.4	Geschäftsmodelle zwischen Wettbewerb und Trends.....	39

4.2.5	Aufwandslage.....	41
5	Auswirkungen auf die Stabilität der Kreditinstitute.....	42
5.1	Ertragslage.....	42
5.2	Aufwandslage.....	44
5.3	Risikolage.....	44
5.4	Eigenkapitalausstattung.....	46
6	Auswirkungen auf private Haushalte und Unternehmen.....	48
7	Fazit und Ausblick.....	50
8	Literaturverzeichnis.....	52

I. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zinsbänder geldpolitischer Regeln im Vergleich zum Leitzins	4
Abbildung 2: Drei Säulen des deutschen Bankensystems mit Instituten und Bankstellen zum Stichtag 31.12.2014.....	6
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung von 2003 bis 2012 in der Region Weser-Ems	7
Abbildung 4: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen 2010 Weser-Ems	8
Abbildung 5: Einlagen bei monetären Finanzinstituten	13
Abbildung 6: Anteilige Zusammensetzung der Bilanzposition Passiva 2.) "Verbindlichkeiten gegenüber Kunden"	14
Abbildung 7: Anteilige Bestandteile der operativen Erträge regionaler Kreditinstitute in der Region Weser-Ems	16
Abbildung 8: Anteil des Zinsüberschusses deutscher Banken an den operativen Erträgen*	17
Abbildung 9: Anteil des Zinsüberschusses deutscher Banken an den operativen Erträgen für ausgewählte Kreditinstitute in der Region Weser-Ems	17
Abbildung 10: Zinserträge, Zinsaufwendungen und Zinsspanne der Kreditinstitute im Zinszyklus von 1978 bis 2014	18
Abbildung 11: Entwicklung der Zinserträge und der Zinsaufwendungen der regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems von 2007 bis 2014	19
Abbildung 12: Entwicklung der Zinsspanne der regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems von 2007 bis 2014	19
Abbildung 13: Bedeutung der einzelnen Bestandteile des Zinsergebnisses für regionale Kreditinstitute in der Region Weser-Ems.....	21
Abbildung 14: Vergleich der Cost-Income-Ratio	25
Abbildung 15: Anteil des Provisionsüberschusses deutscher Banken an den operativen Erträgen in Prozent	33
Abbildung 16: Unterschiedliche Masterskalen von Bankinstituten und Verbänden gegenüber IFD- Ratingstufen mit zugeordneten Ausfallwahrscheinlichkeiten	36
Abbildung 17: Struktur des Geldvermögens der privaten Haushalte in Deutschland.....	43

II. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anteilige Zusammensetzung der Aktiva	10
Tabelle 2: Anteilige Zusammensetzung der Passiva	11
Tabelle 3: Durchschnittliche anteilige Zusammensetzung des Zinsergebnisses regionaler Kreditinstitute in der Region Weser-Ems zwischen 2007 und 2014.....	21
Tabelle 4: Mindesteigenkapitalquoten und Puffer gem. Basel III.....	35
Tabelle 5: Zinssätze für das Kreditneugeschäft deutscher Kreditinstitute an private Haushalte im Oktober 2015.....	38

III. Abkürzungsverzeichnis

BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
CIR	Cost-Income-Ratio
EU	Europäische Union
EZB	Europäische Zentralbank
GLRG	Gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäfte
GuV	Gewinn- und Verlustrechnung
HVPI	Harmonisierter Verbraucherpreisindex
LCR	Liquidity Coverage Ratio
MaRisk	Mindestanforderungen an das Risikomanagement
NSFR	Net Stable Funding Ratio
S.	Seite

IV. Abstract

The period of low interest rates has had significant influence on the entire financial sector and thus also on financial institutions in the Weser-Ems region. As a working hypothesis we have assumed that due to their size of business, these institutions do not refinance through the ECB, or, due to the importance of deposit funding, that they do not need further refunding. Therefore, the performances of seven regional institutes were compared with national data in the period from 2007 to 2014 with slight variations.

We found that national trends are also affecting regional institutions. The period of low interest rates has intensified the pressure on the interest margin as the most important source of income for financial institutions in Germany. In particular, the interest margin of the regional institutions is twice as large as the national average. Due to growing lending business regional institutions have kept their overall results stable. Furthermore, their equity ratio is significantly higher than the national average, in combination with a less risky business orientation.

The stable positioning of regional institutions creates a good initial position for further reactions to current trends and risks. Demographic change and digitalization were argued as having a special significance for financial institutions. Without action, those changes will lead to higher risks, as well as a continuing period of low interest rates and the subsequent rise.

In conclusion, regional institutions need to respond to current challenges if they want to position their business successfully in the long-term. With a view to the role of the customers, the use of the special market expertise of regional institutions can be an opportunity to respond to market developments. Subsequently we put forward viable steps regional institutions can take to rise to the present challenges.

1 Einleitung

Die so genannte Eurokrise ist eine seit 2009 andauernde Krise innerhalb der Eurozone. Sie hat Aspekte einer Staatsschuldenkrise, einer Bankenkrise und einer Wirtschaftskrise und resultiert aus einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren, deren jeweilige Gewichtung umstritten ist. Insbesondere im Fall Griechenlands, Irlands und Portugals steht die Entwicklung der Staatsschulden im Vordergrund. Auch in anderen Ländern der Eurozone machte es die Eurokrise schwierig bis unmöglich, die Staatsschulden ohne Hilfe von Dritten zu refinanzieren. Zudem zeigten sich Schwächen im Bankensystem. Des Weiteren haben institutionelle Eigenschaften der Eurozone sowie die Folgen der internationalen Finanzkrise ab 2007 zur Schuldenkrise beigetragen. Dazu kommt noch eine ausgeprägte Schwäche des Wirtschaftswachstums in der Eurozone.

Die Europäische Zentralbank intervenierte durch Senkung der Zinsen und durch volumenmäßig begrenzte Ankaufprogramme für (bereits emittierte) Staatsanleihen am Sekundärmarkt (Securities Markets Programme, Outright Monetary Transactions), um eine Kreditklemme zu verhindern.

Im Ergebnis wurde von der EZB ein über einen längeren Zeitraum stabiles Niedrigzinsumfeld geschaffen. Dieses bringt für Kreditinstitute die Möglichkeit einer sehr zinsgünstigen kurz- bis mittelfristigen Refinanzierung bei der Zentralbank mit sich. Insbesondere in den Krisenländern nutzen die Kreditinstitute diese Mittel, um Staatsanleihen ihrer jeweiligen Heimatländer zu kaufen. Die Zinsdifferenz ermöglicht den Kreditinstituten die Generierung von Erträgen, welche regelmäßig zur Stärkung des Eigenkapitals genutzt werden. Zugleich führt das niedrige Zinsniveau jedoch zu einer Absenkung der Konditionsbeiträge im Kundengeschäft der Kreditinstitute. Darüber hinaus sinken durch die durch Interventionen der EZB am Sekundärmarkt für längerfristige Staatsanleihen verflachte Zinsstrukturkurve die Strukturbeiträge der Kreditinstitute.

Bei der bisherigen Betrachtung der Auswirkungen des Niedrigzinsumfeldes stehen primär die systemrelevanten Kreditinstitute im Fokus der Analysen. Dieses Projekt schwenkt den globalen, systemischen Blick hin zu regionalen Kreditinstituten, da sie als Finanzmarktakteure ebenso von den Auswirkungen der niedrigen Zinsen betroffen sind. Fokussiert werden die Vor- und Nachteile des Niedrigzinsumfeldes für kleine und mittlere Kreditinstitute in der Region Weser-Ems und der Umgang dieser Institute mit der Situation.

Arbeitshypothese ist, dass solche Institute sich aufgrund ihrer Größe nicht bei der EZB refinanzieren bzw. aufgrund ihrer Einlagenstärke keinen zusätzlichen Refinanzierungsbedarf haben. Auf der Kreditseite erscheinen Investitionen solcher Institute in deutschen Bundesanleihen wegen der vor dem Hintergrund der sehr guten Bonität Deutschlands geringen Zinsen wenig rentabel und Investitionen in südeuropäische Staatsanleihen vor dem Hintergrund des Geschäftsmodells dieser Institute wenig wahrscheinlich, während die Institute zugleich unter den verringerten Konditions- und Strukturbeiträgen im Kundengeschäft leiden.

Im Rahmen des Projekts wurden ausgewählte Kreditinstitute der Region Weser-Ems aus allen drei Säulen des Bankensystems (Vgl. Abschnitt 2.2) und einem Anteil von insgesamt mehr als 29,2%, gemessen an der Bilanzsumme, intensiv analysiert.¹ Realisiert wurde dies durch Analysen von Jahresabschlüssen und anderen frei verfügbaren Daten sowie Befragungen und Analysen der Studierenden des dualen Studiengangs Insurance, Banking and Finance im Rahmen ihrer Bachelorarbeiten und Projektberichte in entsprechender Tiefe und Breite bei ihren jeweiligen Instituten. Besonders danken möchte die Projektleitung dabei Herrn Hendrik Lamcken für seine wertvolle Arbeit, ebenso auch Herrn Lennart Köhn und Herrn Patrick Warhus.

Die Projektleitung hat diese Ergebnisse analysiert und zusammengeführt. Dieser Abschlussbericht umfasst die Ergebnisse in anonymisierter und auf Basis extern verfügbarer Daten gewinnbarer Form, da keine Rückschlüsse mit Bezug auf einzelne Institute oder Institutsgruppen möglich sein sollen. Schlussfolgerungen und Empfehlungen werden in derselben Form platziert.

Beginnend wird, anschließend an die Einleitung, im zweiten Teil das Projekt mitsamt seinen Rahmenbedingungen erläutert. Dies beinhaltet einen kurzen Abriss zur Niedrigzinsphase, den regionalen Kreditinstituten in der Region Weser-Ems sowie hinsichtlich der genutzten Daten. Abschließend wird die Belastbarkeit der Arbeitshypothese geprüft. Der dritte Abschnitt umfasst die Auswirkungen des Niedrigzinsumfeldes für kleine und mittlere Kreditinstitute in der Region Weser-Ems, wobei eine Unterscheidung von Kundeneinlagengeschäft, Kundenkreditgeschäft und Eigenanlagen stattfindet. Als Referenz dienen hierbei die Daten für den gesamten deutschen Bankensektor. Im vierten Abschnitt werden Gegensteuerungsmaßnahmen untersucht und hinterfragt, um im fünften Abschnitt Aussagen zur Stabilität der regionalen Kreditinstitute treffen zu können. Weitergehend werden auf dieser Basis Aussagen zur Lage des Finanzierungsumfeldes für Wirtschaft und Privatpersonen in der Region Weser-Ems getroffen. Abschluss findet der Bericht in einem Fazit, in welchem neben den Kernimplikationen zur Thematik zusätzlich weitere Forschungsfelder skizziert werden.

¹ Die Bestimmung erfolgte auf Basis eigener Berechnungen zum Bilanzstichtag 31.12.2014.

2 Ausgangslage

2.1 Die aktuelle Niedrigzinsphase

Die europäische Zentralbank (EZB) als Notenbank des europäischen Währungsraumes verfolgt als oberste Zielstellung die Preisniveaustabilität in der Eurozone. „Preisstabilität wird definiert als Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) für das Euro-Währungsgebiet von unter 2 % gegenüber dem Vorjahr.“ (Europäische Zentralbank 2000, S. 42) Unter der Prämisse der Preisniveaustabilität orientiert sich die EZB zusätzlich auf die Förderung der Wirtschaft innerhalb der Euro-Zone. (Europäische Zentralbank 2000, S. 42)

Mittels Zinssenkungen und Ankaufprogrammen für Staatsanleihen hat die EZB auf die Eurokrise reagiert, wodurch das Zinsniveau innerhalb der Eurozone stark nach unten gedrückt wurde. Steuerungsoptionen besitzt die EZB primär über die drei geldpolitischen Instrumente Offenmarktgeschäfte, ständige Fazilitäten und Mindestreserven. Innerhalb der Offenmarktgeschäfte sind die Hauptrefinanzierungsgeschäfte von herausragender Bedeutung, da ihr eine Schlüsselrolle zur Steuerung der Geldmarktsätze und der Liquidität auf dem europäischen Markt innewohnt (Becker und Peppmeier 2011, S. 79). Aus den wöchentlichen Standardtendern der Hauptrefinanzierungsgeschäfte ergibt sich der geldpolitische Leitzins, welcher zum Stichtag 09.12.2015 0,05% betrug. Die ständigen Fazilitäten unterteilen sich in zwei Komponenten. Zur Liquiditätsbeschaffung über Nacht dient die Spitzenrefinanzierungsfazilität, dessen Zinssatz am Stichtag 09.12.2015 bei 0,3% lag. Über Nacht bei den nationalen Zentralbanken angelegte Gelder werden zur Einlagefazilität verzinst, ihr Zinssatz betrug zum Stichtag 09.12.2015 minus 0,3% (Becker und Peppmeier 2011, S. 79 ff.; Europäische Zentralbank 2015a). Kreditinstitute müssen also Gebühren zahlen, sollten sie überschüssige Liquidität bei der zuständigen Zentralbank anlegen wollen. Ziel ist es, Kreditinstitute zur Weitergabe der Liquidität an Wirtschaftsteilnehmer zu bewegen, um die Wirtschaft in der Eurozone zu stärken.

Der Leitzins spielt im Instrumentarium der EZB im Rahmen des geldpolitischen Transmissionsmechanismus eine entscheidende Rolle, da er zu Beginn der langen Wirkungskette auf das Preisniveau wirkt. Das Zentralbankgeld wird durch das Bankensystem der einzelnen EU-Länder nachgefragt, sodass eine Leitzinsveränderung direkt auf die Kreditvergabekonditionen der Volkswirtschaften wirkt. Dieser Effekt wird über die Banken bis zu den Endkunden weiter gegeben und wirkt somit auf private Haushalte und Unternehmen. Die veränderten Kreditkonditionen wirken sich auf die Spar-, Konsum und Investitionsentscheidungen der Wirtschaftsteilnehmer aus. Bei sinkenden Zinsen stehen finanzielle Mittel seitens der Banken über die Kreditaufnahme günstiger zur Verfügung, es wird also die Kreditaufnahme verstärkt. Steigende Zinsen hingegen verteuern die Kredite bei Banken, sodass die Nachfrage nach solchen Finanzprodukten in der Volkswirtschaft sinkt. Durch verbesserte Konditionen wirken sich steigende Zinsen jedoch positiv auf die Ersparnisse der privaten Haushalte aus, wodurch der Anreiz zum Sparen zulasten der Konsumausgaben steigt.

Sinkende Zinsen führen im Umkehrschluss zu einer erhöhten Konsumnachfrage und Investitionstätigkeit, wodurch aufgrund der gestiegenen Nachfrage die Preise und somit die Inflation steigen. Eine Zinssenkung wirkt also auf beide Zielstellungen der EZB. Sinkende Leitzinsen fördern über Preissteigerungen zu erhöhter Inflation und wirken über verbesserte Kreditkondition positiv auf die Investitionstätigkeit und somit auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. (Europäische Zentralbank 2011, S. 62 ff.)

Aufgrund der niedrigen Zinssätze wird medial und fachbezogen der Begriff Niedrigzinsphase verwendet. Dieser ist an die konjunkturellen Zyklen geknüpft und beschreibt das Zinsumfeld im Rahmen einer Depression. Aufgrund der wirtschaftsfördernden Wirkung niedriger Zinsen sollen sie den Übergang aus der Depression in den Aufschwung begünstigen bzw. einleiten. Niedrige Zinsen wirken jedoch nicht auf alle Wirtschaftsteilnehmer positiv, sodass in diesem Zusammenhang die Frage diskutiert wird, ob das aktuelle Zinsniveau in der Eurozone zu niedrig ist. Anhaltspunkte hierzu liefern die so genannte Änderungsregel und die so genannte Taylor-Regel.

Diese Regeln setzen das aktuelle Zinsniveau in Relation zu einem theoretischen Gleichgewichtszins bzw. Zinskorridor und vergleichen die Differenzen zwischen diesen Werten. Beide Regeln spiegeln die Entwicklung des Leitzinses in der Eurozone sehr gut wieder, dementsprechend sind die Entscheidungen der EZB nachvollziehbar. Der gesetzte Leitzins liegt aktuell leicht unter dem theoretischen Niveau der Regeln, was über die folgende Grafik nachvollzogen werden kann. (Sachverständigenrat 2014, S. 143 f.)

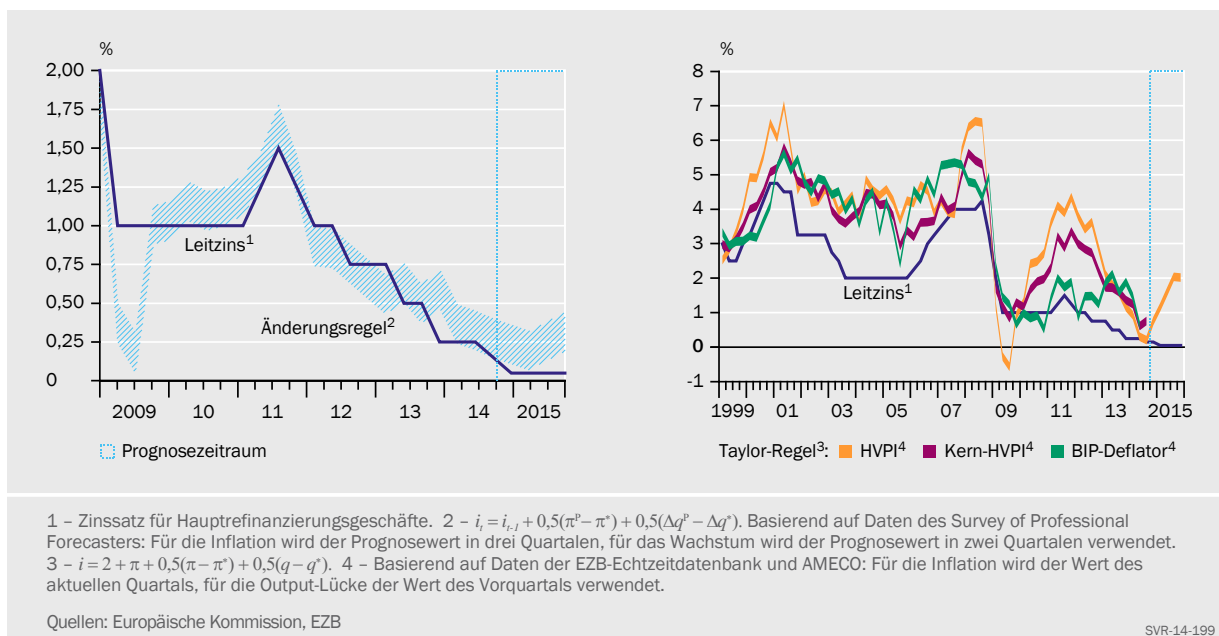


Abbildung 1: Zinsbänder geldpolitischer Regeln im Vergleich zum Leitzins (Quelle: Sachverständigenrat 2014, S. 143)

Im Zeitraum von Juni bis Oktober 2014 hat die EZB, neben der Senkung des Leitzinses auf 5 Basispunkte, weitere quantitative geldpolitische Lockerungsmaßnahmen in Aussicht gestellt. Von herausragender Bedeutung sind hier die gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte (GLRG), welche Banken eine verbesserte Kreditvergabe an private Haushalte und Unternehmungen ermöglichen sollen (Sachverständigenrat 2014, S. 138; 144 f.). Im März 2015 hat die Europäische Zentralbank (2015b) den Ankauf von Wertpapieren des öffentlichen Sektors an den Sekundärmärkten beschlossen, wodurch zusätzlich liquide Mittel in die Wirtschaft gegeben werden. Ziel ist es auch hier die Finanzierungsbedingungen in den Eurostaaten zu günstigeren Konditionen zu ermöglichen. Das Zinsniveau wird hierdurch weiter gesenkt bzw. auf dem aktuellen niedrigen Niveau festgeschrieben.

Summa summarum sind die Zinsen in der Eurozone aktuell auf einem sehr niedrigen Niveau, welches in absehbarer Zeit nicht signifikant steigen wird. Über Beschlüsse und kommunizierte Vorhaben seitens der EZB ist aktuell kein Ende der niedrigen Zinsen absehbar, was zu einer gewissen Verstetigung des Niedrigzinsumfeldes führt. Eine langfristige Verstetigung, wie sie in Japan besteht, ist jedoch nicht zu befürchten, da die Zinspolitik stark durch Entwicklung der südeuropäischen Länder beeinflusst wird. Erholen sich diese Volkswirtschaften, so wird die EZB mit entsprechenden Maßnahmen reagieren, um ihrer Zielstellung der Preisniveaustabilität gerecht zu werden. Es handelt sich aktuell dementsprechend um eine normale, konjunkturbedingte Niedrigzinsphase, an welche sich die Marktteilnehmer anpassen müssen, soll ihr Geschäft zukunftsfähig bleiben.

2.2 Regionale Kreditinstitute in der Region Weser-Ems

Um den Blick auf Kreditinstitute in der Region Weser-Ems zu schwenken wird der Terminus regionales Kreditinstitut einleitend erläutert, um anschließend die Besonderheiten der Region Weser-Ems herauszuheben. Den Begriff Kreditinstitut definiert das Kreditwesengesetz gem. § 1 Abs. 1 S. 1 KWG als Unternehmen, welches Bankgeschäfte gewerbsmäßig oder in einem Umfang betreibt, der einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert. Im deutschen Bankensystem findet zum einen eine Unterscheidung zwischen Universal- und Spezialbanken statt, wobei sich Spezialbanken lediglich auf ein Geschäftsfeld fokussieren. Zum anderen wird in drei Säulen unterschieden, was zu einer Einteilung in private, öffentlich-rechtliche und genossenschaftliche Kreditinstitute führt. Regional bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sich die betreffenden Institute primär auf Geschäfte in der Region und Umgebung ihres Sitzes fokussieren. Sie sind dementsprechend nicht europa- oder bundesweit tätig, sondern je nach Art entweder im Bundesland, in der Region oder in der Gemeinde. Die Unterteilung in drei Säulen mit der bundesweiten Anzahl der Institute und der Bankstellen zum Stichtag 31.12.2014 zeigt die folgende Abbildung.

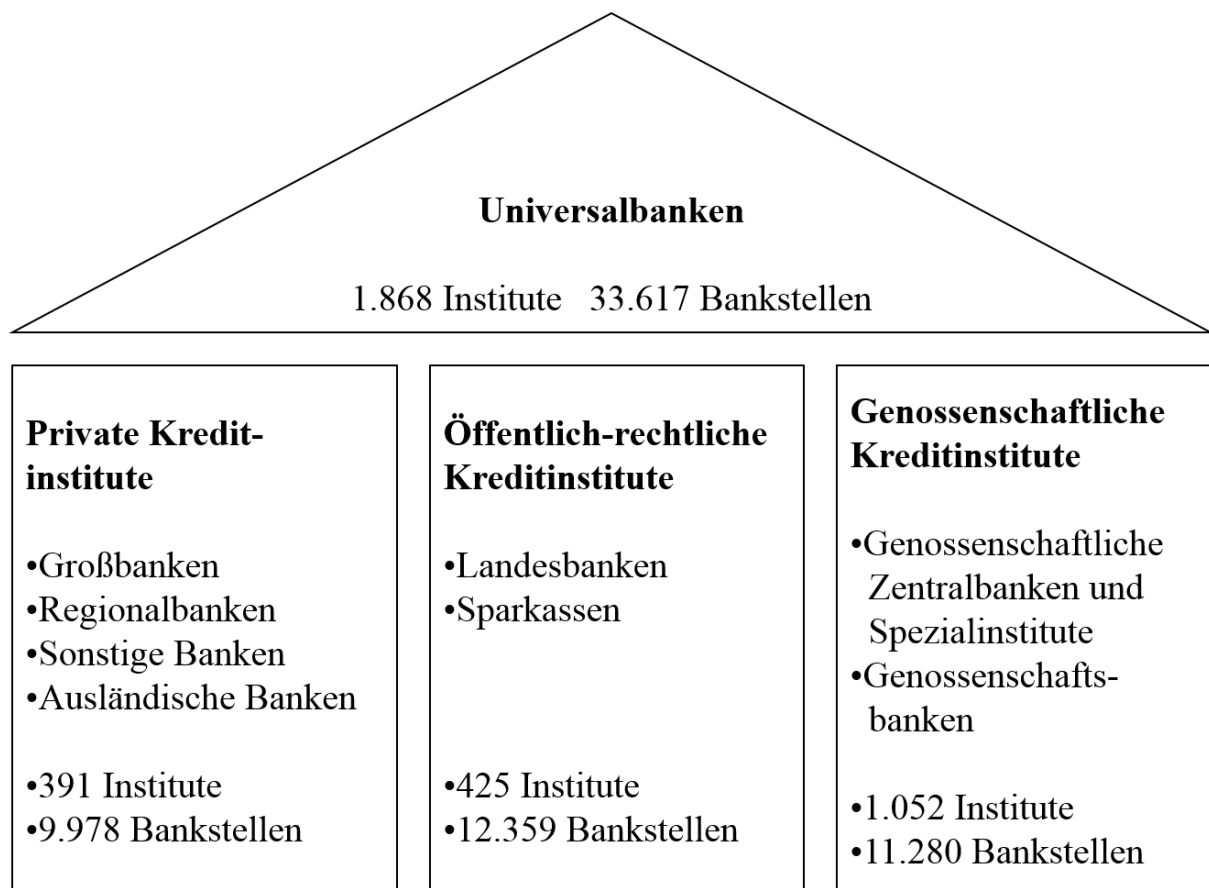


Abbildung 2: Drei Säulen des deutschen Bankensystems mit Instituten und Bankstellen zum Stichtag 31.12.2014 (Quelle: Selbst erstellte Abbildung in Anl. an Deutsche Bundesbank 2015a, S. 3; 9)

Die Region Weser-Ems ist dabei, bis auf einige Ballungszentren, eher ländlich geprägt als Teil des Flächenbundeslandes Niedersachsen. 2011 verteilten sich knapp 2,7 Mio. Einwohner auf das Oldenburger Land, das Emsland mitsamt Osnabrück sowie den nördlich gelegenen Gebieten bis an die Nordseeküste (Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut 2013, S. 6 ff., 2013). Die Bevölkerungsentwicklung verteilt sich dabei unterschiedlich in der Region Weser-Ems. Neben stark wachsenden Landkreisen besteht eine Konzentration auf Ballungsgebiete, welche innerhalb der letzten Jahre kontinuierlich Zuwächse verzeichnen konnten. So zeigen Oldenburg und Umgebung sowie die Landkreise Cloppenburg, Vechta, Grafschaft Bentheim und Emsland eine positive Entwicklung, auf der anderen Seite verlieren die Stadt Wilhelmshaven und der Landkreis Wesermarsch am stärksten. Die tendenzielle Bevölkerungsentwicklung kann der folgenden Abbildung entnommen werden. (Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2014, S. 18)²

² Bezüglich der genutzten Werte spielt deren absolute Höhe keine herausragende Rolle für diesen Bericht, da vielmehr die Struktur und deren Determinanten von Bedeutung sind. Die Ausführungen zu diesem Gliederungspunkt auf Basis der Daten bis 2013 charakterisieren die Region Weser-Ems prägend.

**Bevölkerungsentwicklung 2003 bis 2012
Weser-Ems**

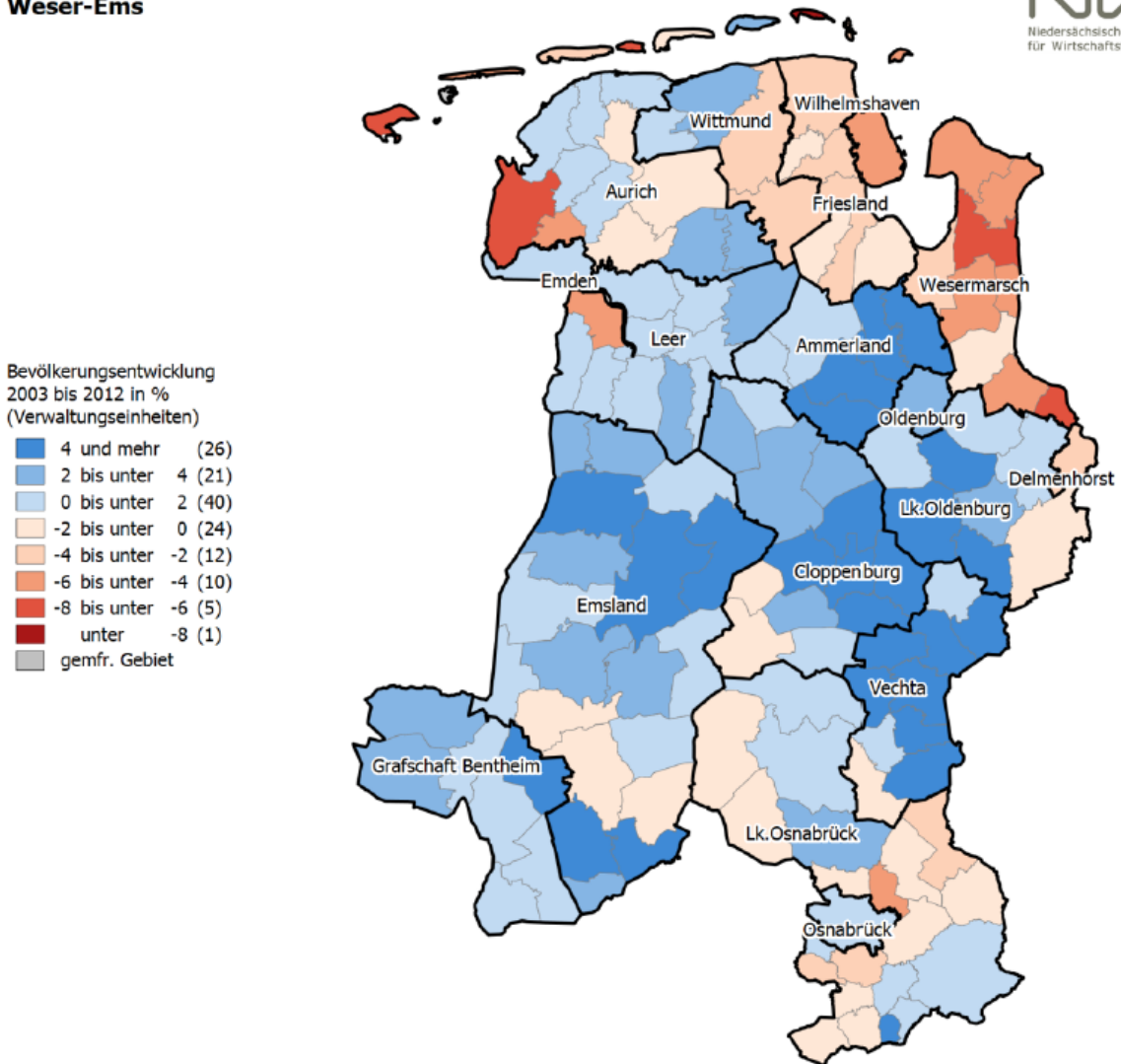


Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung von 2003 bis 2012 in der Region Weser-Ems (Quelle: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2014, S. 20)

Herausragende wirtschaftliche Bedeutung für die Region besitzt der Dienstleistungssektor, gefolgt von dem verarbeitenden Gewerbe und der Landwirtschaft. Das Variieren der Anteile in der Region Weser-Ems zeigt die folgende Abbildung.

**Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen 2010
Weser-Ems**

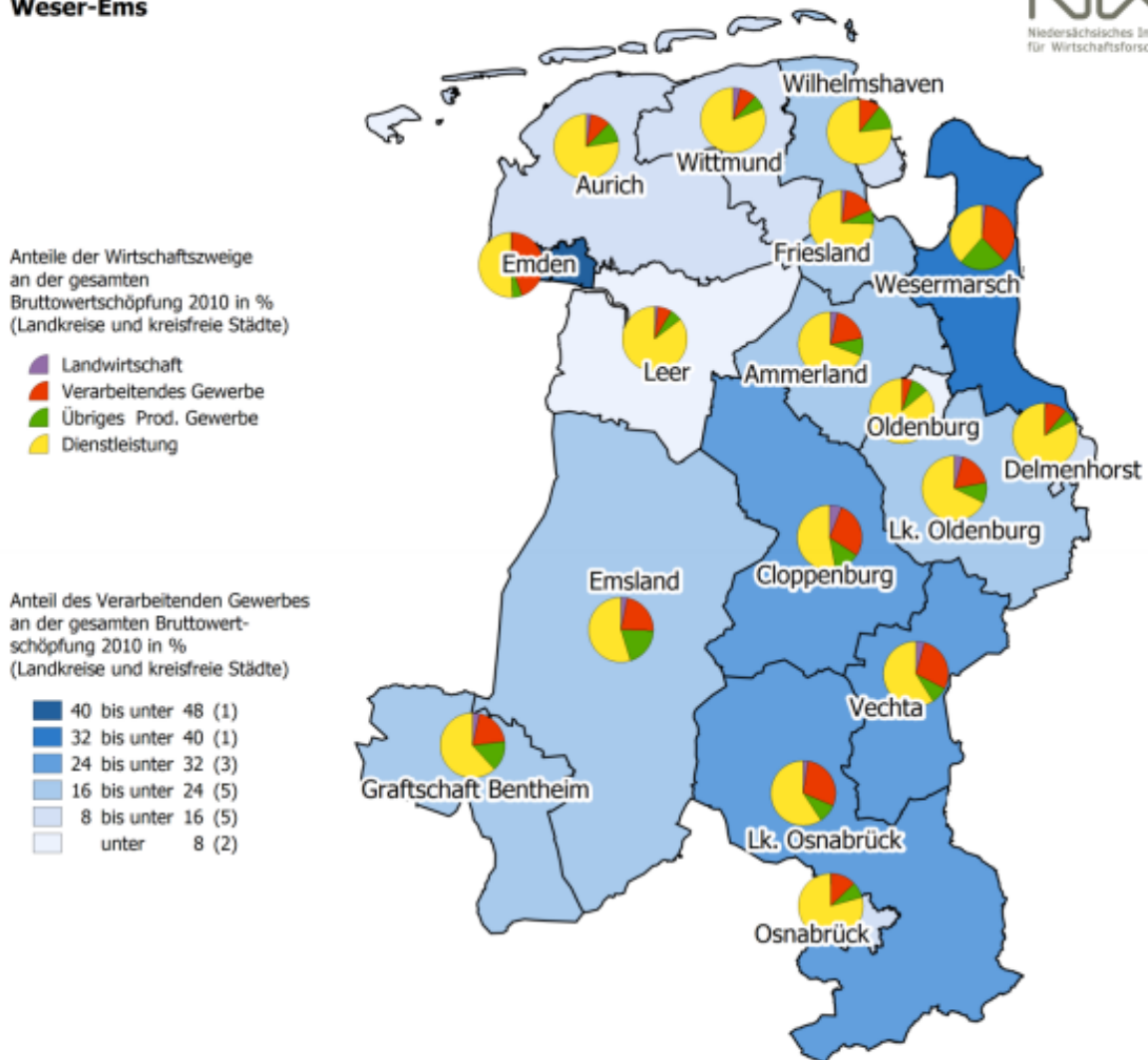


Abbildung 4: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen 2010 Weser-Ems (Quelle: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2014, S. 55)

Der regionale Fokus determiniert die Geschäftstätigkeit der Kreditinstitute in besonderem Maße und ergibt sich aus den Spezifika der betreffenden Region. Aus dem regionalen Fokus resultiert eine starke Kundenbindung durch enge Verzahnung und Zusammenarbeit zwischen den Geschäftspartnern, wodurch die Kreditinstitute Spezialwissen über das Wirtschaftsklima der Region generieren können. Für die Kreditinstitute in der Region Weser-Ems bedeutet dies einen Fokus der Geschäftstätigkeit auf private Haushalte sowie auf kleine und mittlere Unternehmen in den zuvor bezeichneten Branchen. Durch Spezialwissen und Kundenkontakt sind die regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems ein wesentlicher Einflussfaktor hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region. Regionale Kreditinstitute besitzen hierdurch im Wettbewerb regionsspezifische Alleinstellungsmerkmale.

2.3 Datenbasis und Belastbarkeit der Arbeitshypothese

Eine fundierte Datenbasis bildet die Grundlage für Analyse und belastbare Aussagen. Um die Auswirkungen der Niedrigzinsphase auf regionale Kreditinstitute in der Region Weser-Ems analysieren zu können werden spezifische Informationen zur Lage der Institute in der Region benötigt. Hierbei ist eine breite Datenbasis notwendig um ein repräsentatives, aktuelles Lagebild zu skizzieren, da Rückschlüsse über einzelne keine belastbaren Aussagen liefern. Im Rahmen des Projektes wurden dazu die Jahresabschlüsse und Offenlegungsberichte von sieben der 68 Kreditinstitute mit Sitz in der Region Weser-Ems analysiert. Zusätzlich liegen, durch Arbeiten der Studierenden aus dem Studiengang Insurance, Banking & Finance an der Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth, weitere Daten aus drei dieser Kreditinstitute vor.

Betrachtet wurden ein privates Kreditinstitut sowie jeweils drei Institute aus der öffentlich-rechtlichen und aus der genossenschaftlichen Säule des deutschen Bankensystems, wodurch dementsprechend alle Säulen abgedeckt werden. Gemessen an der aggregierten Bilanzsumme per 31.12.2014 der Kreditinstitute mit Sitz in der Region Weser-Ems halten die untersuchten Institute einen Anteil von ca. 29,2%, dabei handelt es sich um ca. 10,3% der Institute.

Die Position der Institute in der Region wird im Rahmen des Forschungsprojektes mit bundesweiten Daten verglichen. Hieraus ergibt sich eine differenzierte Positionierung, über welche aktuelle Trends nachvollzogen werden können und regionale Spezifika ersichtlich sind. Bundesweit aggregierte Daten werden entweder durch die Deutsche Bundesbank oder über entsprechende Branchenverbände geliefert, welche je nach Sachlage genutzt und analysiert werden. Die Senkung der Leitzinsen begann im Anschluss an die Finanzkrise 2008, deren Auswirkungen zeitverzögert in Wirtschaft und Kreditinstituten zu spüren waren. Aus diesem Grund fokussieren sich sowohl die quantitative, als auch die qualitative Analyse auf den Zeitraum nach 2008.

Die regionalen Kreditinstitute werden dabei durch verschiedenste Determinanten beeinflusst. Neben Faktoren, die den gesamten Finanzmarktsektor betreffen, wie etwa die Zinspolitik der EZB oder die staatliche Regulierung, sind die Institute zusätzlich durch regionale Besonderheiten betroffen. Herausragend ist hierbei der Fokus der Geschäftstätigkeit auf lokale Kundengruppen, wobei sich diese Einflüsse in den Bilanzen der Institute widerspiegeln. Während die Aktiva durch die Kreditvergabe an regionale Haushalte und Unternehmen geprägt sind, determiniert das Einlagengeschäft die Refinanzierung und somit die Passiva.

Im Folgenden werden die Anteile der Bilanzpositionen in den untersuchten Kreditinstituten anhand ihrer prozentualen Verteilung dargestellt. Aufgrund des vertraulichen Charakters findet der Ausweis über statistische Kennzahlen statt. Die Bedeutung der einzelnen Positionen wird dabei durch das arithmetische Mittel, gewichtet nach der Bilanzsumme, verdeutlicht. Zusätzlich wird die Spannweite der zugrunde liegenden Daten ausgewiesen. Absolute Werte sind im Rahmen des Forschungsprojektes

nicht von Bedeutung, da sie allein stehend keine Aussage zur Stärke der Bilanzpositionen ermöglichen. Ebenso unterscheiden sich die Bilanzsummen der untersuchten Kreditinstitute signifikant, sodass ein direkter Vergleich bzw. ein absoluter Mittelwert zu stark von größeren Instituten beeinflusst wird. Die jeweiligen Wachstumsraten sind hingegen von der Verzerrung durch die Institutsgröße bereinigt.

Die in der folgenden Tabelle dargestellten Daten umfassen die aggregierten Bestandteile der Aktiva der jeweiligen Bilanzen zum Stichtag 31.12.2014. Die zuvor genannte Bedeutung der Kredite an private Haushalte und Unternehmungen spiegelt sich in der Position Kredite an Nichtbanken wieder, welche im Mittel 75% der Aktiva der Bilanz umfassen. Die Spannweite beträgt 67% bis 79%. Schuldverschreibungen und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere machen im Mittel rund 10% der Aktiva aus, sie schwanken zwischen 5% und 19%. Weitere, institutsspezifische Abweichungen finden sich in den Positionen „Kredite an Banken“ und „Aktien und nicht verzinsliche Wertpapiere“. Während die „Kredite an Banken“ von 2% bis 12% um den Mittelwert von 3% schwanken, so streuen die Anteile der Position „Aktien und nicht verzinsliche Wertpapiere“ um 0% bis 15% um den Mittelwert von 3%. „Sonstige Aktiva“ umfassen im Mittel 17% und streuen je nach Institut zwischen 7% und 21%.

Bilanzpositionen Aktiva	Arithmetisches Mittel	Spannweite von-bis	
Kassenbestand und Guthaben bei Zentralnotenbanken	2%	1%	3%
Kredite an Banken	5%	2%	12%
Kredite an Nichtbanken	74%	67%	79%
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	10%	5%	19%
Aktien und nicht fest verzinsliche Wertpapiere	5%	0%	15%
Beteiligungen	2%	1%	3%
Sonstige Aktiva	2%	2%	4%

Tabelle 1: Anteilige Zusammensetzung der Aktiva (Quelle: Eigene Berechnungen mit Bilanzdaten vom 31.12.2014)

Auf der Gegenseite umfasst die Position „Einlagen von Nichtbanken“ den größten Teil der Passiva mit 69% im Mittel, wobei die Spannweite hier von 56% bis 77% reicht. Es folgt die Position „Einlagen von Banken“ an zweiter Stelle mit 20% der Bilanzsumme, wobei hier eine Spannweite von 11% bis 31% zu verzeichnen ist. Der Anteil des Eigenkapitals liegt zwischen 4% und 8% mit einem Mittel von

6%. „Einlagen bei Banken“ bestehen zu 23% im Mittel, die „Sonstigen Passiva“ umfassen im Mittel 6%.

Bilanzpositionen Passiva	Arithmetisches Mittel	Spannweite	
Eigenkapital	6%	4%	8%
Einlagen von Nichtbanken	69%	56%	77%
Einlagen von Banken	20%	11%	31%
Sonstige Passiva	6%	4%	9%

Tabelle 2: Anteilige Zusammensetzung der Passiva (Quelle: Eigene Berechnungen mit Bilanzdaten vom 31.12.2014)

Die Informationen aus den Bilanzen der Kreditinstitute sind zur Belastung der Arbeitshypothese geeignet. Als Arbeitshypothese wurde postuliert, dass regionale Kreditinstitute sich aufgrund ihrer Größe nicht bei der EZB refinanzieren bzw. aufgrund ihrer Einlagenstärke keinen zusätzlichen Refinanzierungsbedarf haben. Der Umfang der Passivpositionen aus den Bilanzen unterstützt die allgemeine Vermutung, dass als Hauptrefinanzierungsquelle der regionalen Kreditinstitute die Einlagen von Nichtbanken genutzt werden. Die Höhe dieser Position von mindestens 56% der Bilanzsumme ermöglicht den regionalen Kreditinstituten eine gewisse Unabhängigkeit von den Finanzmärkten, welche anstelle der Kundeneinlagen zur Refinanzierung genutzt werden können. Die Kreditinstitute in der Region Weser-Ems refinanzieren sich dementsprechend aufgrund ihrer Größe und der daraus resultierenden Geschäftstätigkeit nicht bei der EZB und setzen stattdessen primär auf Einlagen durch regionale Kunden.

3 Auswirkungen durch das Niedrigzinsumfeld für kleine und mittlere Kreditinstitute

3.1 Kundeneinlagengeschäft

Das Kundeneinlagengeschäft ist in Europa und Deutschland traditionell für kleine und mittlere Kreditinstitute von besonderer Bedeutung, da sie einen Großteil der Mittelherkunft für das Fristentransformationsgeschäft liefern. Sie bildet eine der stabilsten Refinanzierungsmöglichkeiten für Banken als Gegenstück zum Kredit und ermöglicht es den Gläubigern, ihre finanziellen Mittel kurzfristig anzulegen (Ahlswede 2012, S. 7). Über die Belastung der Arbeitshypothese im vorherigen Kapitel konnte die Bedeutung dieser Finanzierungsmöglichkeit für die regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems verdeutlicht werden, wobei bis zu 77% der Refinanzierungsmittel von Nichtbanken stammen.

Die Vergütung der Kundeneinlagen erfolgt durch Zinszahlungen seitens der Kreditinstitute, wobei der Anreiz zur Einlage wesentlich durch die Höhe des Zinssatzes bestimmt wird. In Deutschland ist der Zins für Einlagen privater Haushalte seit 2008 erheblich gesunken, er betrug im zweiten Halbjahr 2014 0,26% p.a. (Deutsche Bundesbank 2015k). Dieser Verlauf ist durch die Maßnahmen der EZB und dem hieraus resultierenden Niedrigzinsumfeld bedingt, wodurch sich u.a. die Sparanreize für private Haushalte reduzieren, welche den größten Teil der Einlagen bei den Kreditinstituten halten. Busch und Memmel (2015) konnten empirisch aufzeigen, „dass die Margen für die Kundeneinlagen durch das Niedrigzinsumfeld um bis zu 97 Basispunkte zurückgegangen sind“ (Busch und Memmel 2015, nichttechnische Zusammenfassung, o.S.). Der Zinssatz für Kundeneinlagen liegt aktuell nahe bei der 0% Marke, wobei ein weiteres Sinken unter diese Grenze als unwahrscheinlich gilt, da ein solcher Strafzins für Kundeneinlagen zu einem Abzug dieser führen könnte. Das senkende Kreditinstitut würde hierdurch nachhaltig seine Mittelbeschaffung bezüglich der Fristentransformation negativ beeinflussen und somit sein wichtigstes Refinanzierungsinstrument schwächen.

Deutschlandweit haben sich seit 2010 die Fristigkeiten innerhalb der Kundeneinlagen durch Nichtbanken zugunsten der kurzfristigen Anlage verschoben. Bei wachsendem Volumen der Einlagen konzentriert sich der Fokus auf täglich fällige Kundeneinlagen. In der folgenden Grafik ist der Verlauf der Einlagen bei monetären Finanzinstituten in Deutschland von inländischen Nichtbanken im Zeitraum von 2010 bis 2015 ersichtlich. Insgesamt haben die Kundeneinlagen um über 30% im benannten Zeitraum zugenommen. Während die Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis zu drei Monaten stagnierten, so haben die Einlagen mit längeren Laufzeiten an Gesamtvolumen abgenommen. Lediglich die täglich fälligen Einlagen konnten einen Zuwachs von über 65% über fünf Jahre verzeichnen. (Deutsche Bundesbank 2015n) Ab 2014 konnte ein starker Anstieg der täglich fälligen Einlagen durch die privaten Haushalte im deutschen Markt festgestellt werden (Deutsche Bundesbank

2015b). Im gleichen Zeitraum stagnierten bzw. sanken die Einlagen von Unternehmen bei Banken im geringem Maße (Deutsche Bundesbank 2015c).

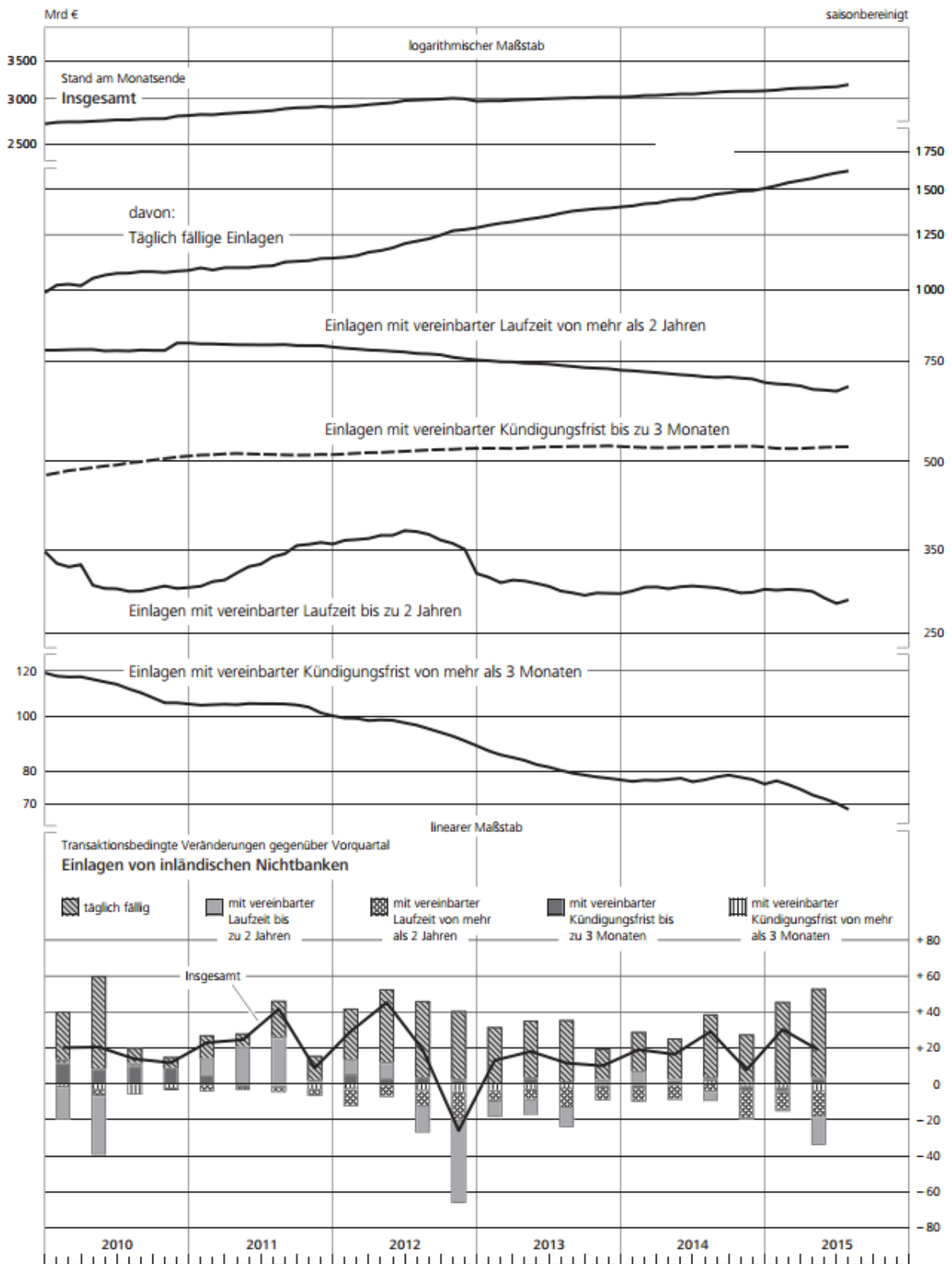


Abbildung 5: Einlagen bei monetären Finanzinstituten (ohne Deutsche Bundesbank) in Deutschland von inländischen Nichtbanken (Quelle: Deutsche Bundesbank 2015n)

Dieser deutschlandweite Trend kann für die regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems abgeschwächt nachvollzogen werden. Bei einer Zunahme der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden zwischen dem 31.12.2009 und dem 31.12.2014 um 18% zeigt die folgende Grafik die durchschnittliche anteilige Zusammensetzung dieser Bilanzposition für den Zeitraum von 2010 bis 2014. Während die Anteile längerfristiger Einlagen über drei Monate abgenommen haben bzw. die Spareinlagen bis drei Monate stagnierten, so haben die täglich fälligen Kundeneinlagen deutlich zugenommen. Sie konnten gegenüber 2010 einen Zuwachs von 9% der Anteile verzeichnen. Dieser liegt unter dem Bundesdurchschnitt.

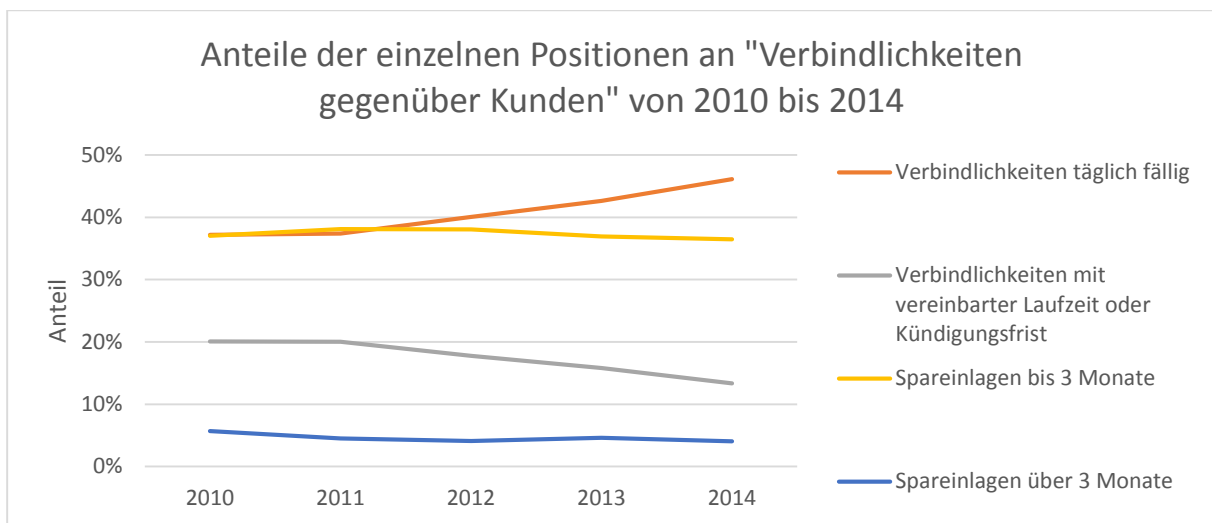


Abbildung 6: Anteilige Zusammensetzung der Bilanzposition Passiva 2.) "Verbindlichkeiten gegenüber Kunden" (Quelle: Selbst erstellte Abbildung auf Basis eigener Berechnungen)

Diese Tendenz zu täglich fälligen Einlagen kann als wartende Haltung der Gläubiger interpretiert werden. Sie halten ihre finanziellen Mittel solange kurzfristig verfügbar, wie sich keine rentablen Anlagemöglichkeiten bieten, um im Falle einer Zinserhöhung ihr Kapital ertragsbringend umzuschichten. Ebenso wird die Zunahme der Risikoaversion im Zuge der Finanzkrise Einfluss auf diese Entwicklungen haben. Das Vertrauen in die Finanzmärkte spielt eine wesentliche Rolle für jegliche Akteure an den Finanzmärkten (Demary und Matthes 2014, S. 35).

„Die Bedeutung von Einlagen wird aufgrund neuer regulatorischer Anforderungen und einer höheren Risikoaversion der Banken mittelfristig zunehmen.“ (Ahlsweide 2012, S. 1) Sie gilt als sehr stabile Finanzierungsquelle mit Blick auf die Vorgaben durch Basel III und wirkt dementsprechend positiv auf die Kennziffern Liquidity Coverage Ratio (LCR)³ und Net Stable Funding Ratio (NSFR)⁴. Diese

³ „Die kurzfristige, stressbasierte Liquiditätsdeckungskennziffer (LCR) definiert die Mindestanforderung an den Bestand an hochliquiden Aktiva („Liquiditätspuffer“), der benötigt wird, um die in einem 30-tägigen Stress-Szenario auftretenden Nettozahlungsmittelabflüsse abzudecken. Das Baseler Regelwerk fordert seit dem 01.

Effekte verschärfen den Wettbewerb um Kundeneinlagen, wodurch der Druck auf die Kreditinstitute weiter zunehmen wird (Deutsche Bundesbank 2015g, S. 47 ff.; Zähres 2012, S. 12 ff.). Eine Verschärfung des Wettbewerbs ist bereits bei den untersuchten Kreditinstituten spürbar.

3.2 Kundenkreditgeschäft

Neben dem Kundeneinlagengeschäft gehört das Kundenkreditgeschäft zu den primären Geschäftsfeldern von regionalen Kreditinstituten. 2014 bestanden deutschlandweit die operativen Erträge im Mittel zu 74,4% aus dem Zinsüberschuss, welcher aus der Zinsspanne generiert wird. Das Niedrigzinsumfeld wirkt auf diese Zinsspanne, welche als Zinserträge abzüglich Zinsaufwendungen definiert ist (Deutsche Bundesbank 2015i, S. 49). Neben dem intensiven Wettbewerb, welcher zum Teil auf die Überkapazitäten im deutschen Bankensektor zurück geführt wird (Deutsche Bundesbank 2013, S. 51 f.), kann die belastende Wirkung eines Niedrigzinsumfeldes am Beispiel der Entwicklungen im japanischen Bankensektor seit den 1990er Jahren nachgewiesen werden (Weistroffer 2013).

Als operative Erträge werden die Erträge aus den Kerngeschäften der Kreditinstitute bezeichnet. Sie bestehen aus dem Zinsüberschuss, dem Provisionsüberschuss, dem Nettoergebnis des Handelsbestands sowie aus dem Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen. Ausgenommen sind hiervon Ertrags- und Aufwandspositionen, welche nicht direkt dem operativen Kerngeschäft zugeordnet werden können. Die Zusammensetzung der operativen Erträge der untersuchten regionalen Kreditinstitute sowie deren zeitliche Entwicklung veranschaulicht die folgende Abbildung. Ersichtlich ist, dass der Zinsüberschuss mit durchgehend über 70% den größten Ertragsblock ausmacht. Im untersuchten Zeitraum hat sein Anteil um knapp 10% zugenommen. Der Provisionsüberschuss spielt ebenso eine wichtige Rolle, er lag im Mittel um die 25%. Weder der Nettoüberschuss des Handelsbestands, noch der Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen wirken mit besonderem Ausmaß auf die regionalen Kreditinstitute. Sie tragen aktuell lediglich geringfügig zu den operativen Erträgen der analysierten Institute bei.

Januar 2015 eine Mindestquote von 60 % und sieht eine jährliche Steigerung der Mindestanforderung um 10 Prozentpunkte bis auf 100 % zum 1. Januar 2019 vor.“ Deutsche Bundesbank 2015d, S. 10.

⁴ „Die strukturelle Liquiditätsquote (NSFR) ist eine bilanzbasierte Kennzahl, die vorhandene Finanzierungsmittel [...] den zu finanzierenden Aktiva [...] gegenüberstellt. Die verfügbare (erforderliche) stabile Finanzierung ergibt sich durch Gewichtung der Passiva (Aktiva) eines Instituts. Die NSFR schafft Anreize, Aktiva mittels langfristiger, wenig volatiler Passiva zu finanzieren.“ Deutsche Bundesbank 2015d, S. 11.

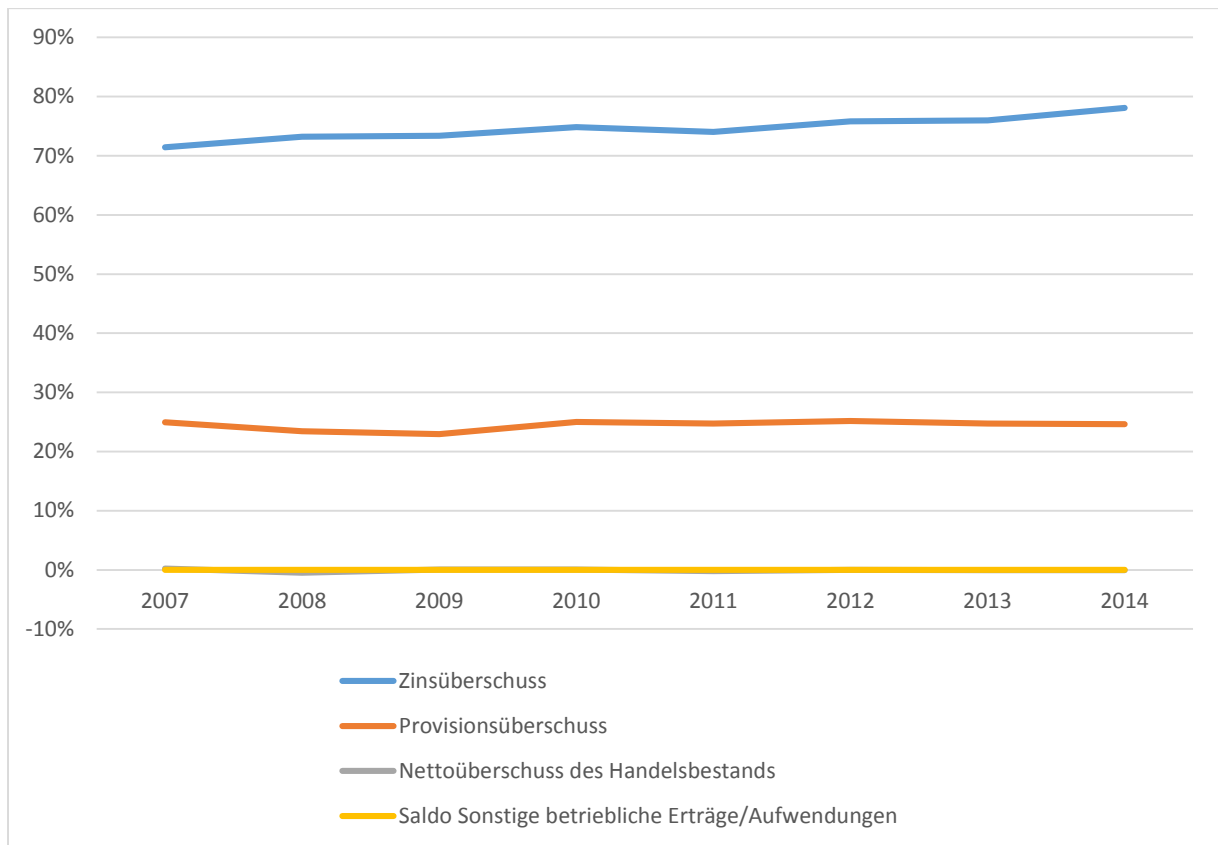


Abbildung 7: Anteilige Bestandteile der operativen Erträge regionaler Kreditinstitute in der Region Weser-Ems (Quelle: Selbst erstellte Abbildung auf Basis eigener Berechnungen)

Die folgende Grafik zeigt die bundesweite Entwicklung des Zinsüberschusses als Anteil der operativen Erträge. Er spielt mit einem Anteil von knapp 75% eine wesentliche Rolle für Kreditinstitute im deutschen Bankensektor.



Abbildung 8: Anteil des Zinsüberschusses deutscher Banken an den operativen Erträgen*
(Quelle: Deutsche Bundesbank 2015f, S. 49)

Diese starke Bedeutung betrifft ebenso die regionalen Kreditinstitute. Im Zeitraum von 2007 bis 2014 ist der Anteil des aggregierten durchschnittlichen Zinsüberschusses der regionalen Kreditinstitute an den operativen Erträgen kontinuierlich angestiegen. Sein Mittelwert liegt, wie im bundesweiten Durchschnitt, bei ca. 75%. Im Rahmen der gesamten betrachteten Periode ist ein deutlicher Anstieg ersichtlich. 2014 lag der Anteil des Zinsüberschusses in der Region Weser-Ems im Mittel bei ca. 78%.

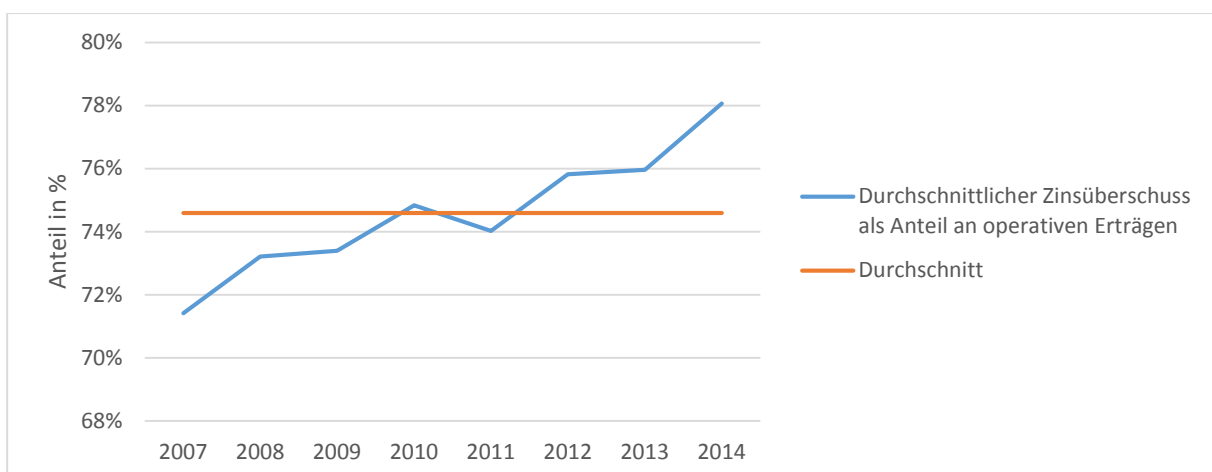


Abbildung 9: Anteil des Zinsüberschusses deutscher Banken an den operativen Erträgen für ausgewählte Kreditinstitute in der Region Weser-Ems (Quelle: Selbst erstellte Abbildung in Anl. an Deutsche Bundesbank 2015i, S. 49)

Deutschlandweit ist das Volumen der Kreditvergabe an Unternehmen und Privatpersonen im Zeitraum von 2007 bis 2013, mit einem leichten Rückgang von 2012 auf 2013, um 2,8% gewachsen (Deutsche Bundesbank 2015f). Im gleichen Zeitraum sind sowohl die Zinserträge, als auch die Zinsaufwendungen erheblich gesunken. Die Zinserträge schrumpften um 47,3% auf 220,8 Mrd. Euro (Deutsche Bundesbank 2015j), die Zinsaufwendungen um 59% auf 134,4 Mrd. Euro (Deutsche Bank Research 2015b). Der stärkere Rückgang der Zinsaufwendungen bewirkte eine Entlastung des Margendrucks auf die Banken und wirkte positiv auf die Ertragslage der Institute. Die zeitliche Entwicklung der Zinsspanne mitsamt Zinserträgen und –aufwendungen wird in der folgenden Grafik abgebildet. Ersichtlich ist, dass sowohl die Zinserträge, als auch die Zinsaufwendungen und die Zinsspanne im Vergleich zur durchschnittlichen Bilanzsumme seit 1979 kontinuierlich gesunken sind. Die Zinsspanne liegt seit 2000 knapp über 1%. Sie hat sich im betrachteten Zeitraum von 2007 bis 2013 bei sinkenden Erträgen und Aufwendungen nicht wesentlich verändert, es kam jedoch ab 2012 auf Bundesebene im Mittel zu einem geringen Anstieg und damit zu einer Entlastung der Zinsspanne.

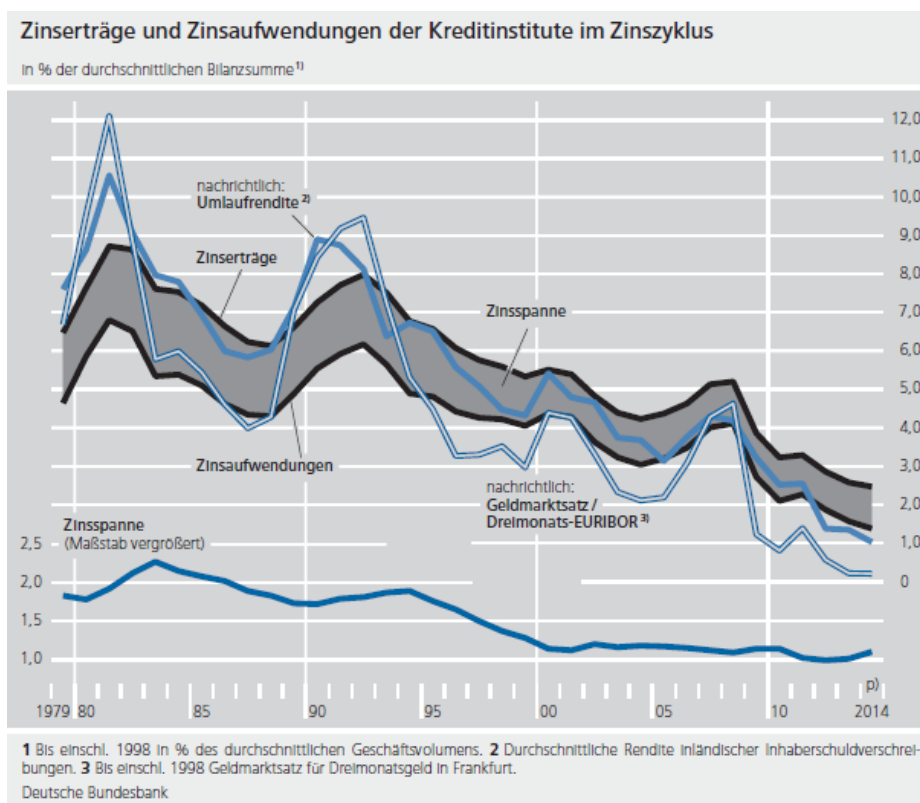


Abbildung 10: Zinserträge, Zinsaufwendungen und Zinsspanne der Kreditinstitute im Zinszyklus von 1978 bis 2014 (Quelle: Deutsche Bundesbank 2015i, S. 47)

Das Kreditvergabevolumen in der Region Weser-Ems wuchs von 2007 bis 2013 um 25,4%. In diesem Zeitraum verringerten sich die Zinserträge um durchschnittlich 12,5%, die Zinsaufwendungen reduzierten sich um 36,3%. Die Reduktion im Vergleich zur durchschnittlichen Bilanzsumme verlief

für beide Positionen fast identisch. Dabei stieg die Zinsspanne von 2007 bis 2010 um ca. 0,3%, von 2010 bis 2014 stagnierte sie bei etwas über 2,2% der durchschnittlichen Bilanzsumme⁵. Diese Entwicklungen verdeutlichen die folgenden Abbildungen.

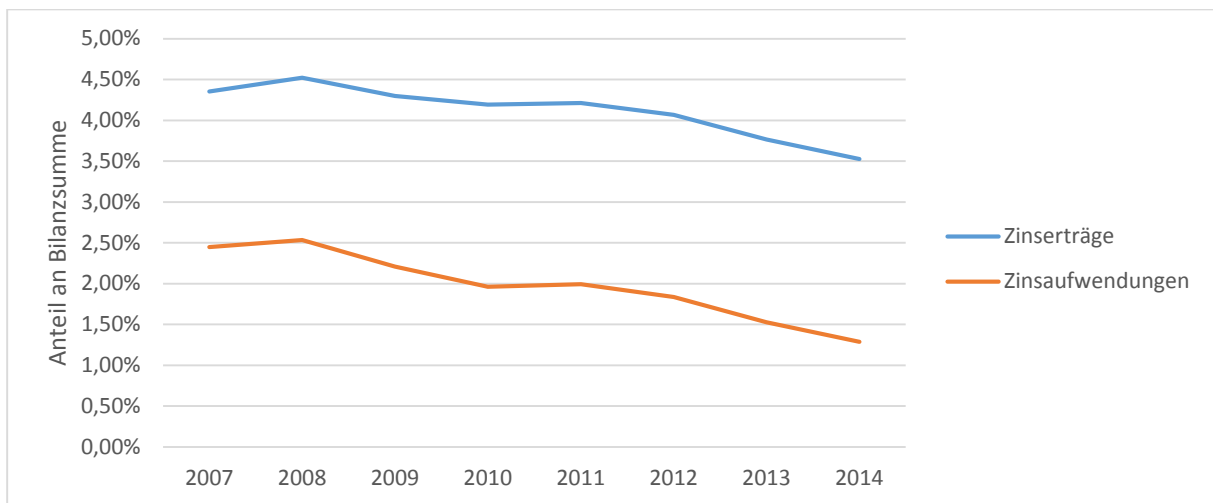


Abbildung 11: Entwicklung der Zinserträge und der Zinsaufwendungen der regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems von 2007 bis 2014 (Quelle: Selbst erstellte Abbildung auf Basis eigener Berechnungen)

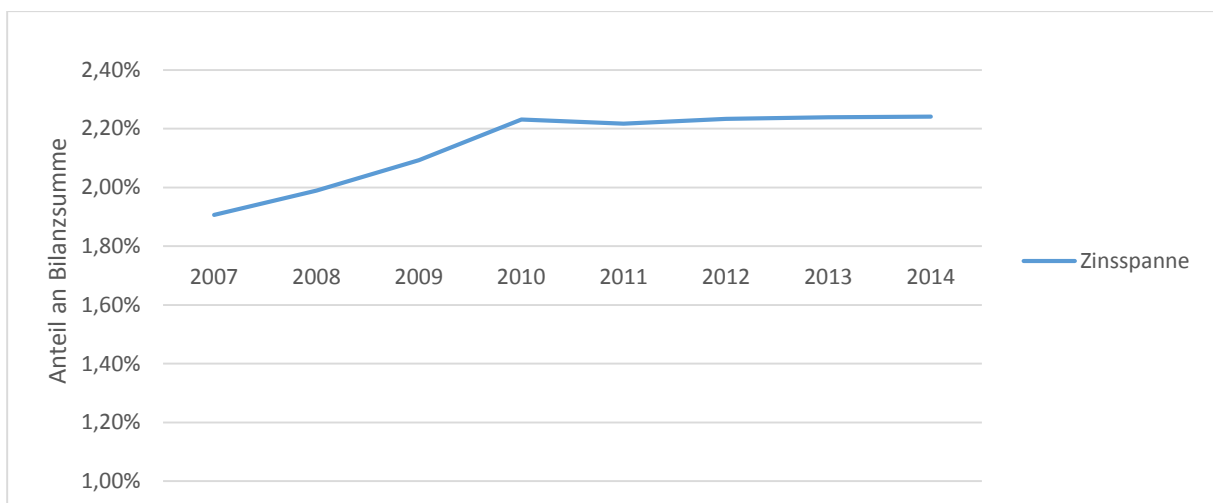


Abbildung 12: Entwicklung der Zinsspanne der regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems von 2007 bis 2014 (Quelle: Selbst erstellte Abbildung auf Basis eigener Berechnungen)

Trotz unterschiedlicher Zeitreihen und möglicher Abweichungen innerhalb der Basisdaten kann für die regionalen Kreditinstitute der bundesweite Trend nachgewiesen werden. Sowohl die Zinserträge,

⁵ Im Rahmen der Anwendung der durchschnittlichen Bilanzsumme konnte bei den Daten für den bundesweiten Bankensektor eine größere Zeitspanne betrachtet werden. Da durch den Vergleich lediglich der Trend zur Ableitung allgemeiner Aussagen nachgewiesen werden soll spielen diese Unterschiede keine maßgebliche Rolle. Sie schränken die Aussagekraft der Analyse daher nur geringfügig bzw. nicht ein.

als auch die Zinsaufwendungen sind im betreffenden Zeitraum gesunken. Aufgrund einer geringeren Elastizität der Zinsaufwendungen im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt konnten die Margen der regionalen Kreditinstitute deutlich schwächer von sinkenden Aufwendungen profitieren, welche zum größten Teil aus den Refinanzierungskosten bestehen. Dieses geringere Kostensenkungspotential der regionalen Kreditinstitute ist ein weiterer Indikator zur Belastung der Arbeitshypothese. Im Bundesdurchschnitt spielen die sinkenden Refinanzierungskosten seitens der Mittelbeschaffung über die EZB eine größere Rolle und drücken somit die Zinsaufwendungen im Mittel stärker nach unten. Die regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems refinanzieren sich jedoch nicht über die EZB und können dementsprechend auch nicht von diesen günstigen Konditionen profitieren. Dies spiegelt sich zum Teil in der Differenz der gesunkenen Aufwendungen auf bundes- und auf regionsspezifischer Ebene von ca. 22% wieder.

Die Zinsspanne der regionalen Kreditinstitute zeigt tendenziell die gleiche Entwicklung wie auf Bundesebene. Herausragend ist hier, dass sie mit etwas über 2,2% ca. doppelt so hoch wie der Bundesdurchschnitt liegt (und damit auch leicht oberhalb des Bundesdurchschnitts für Sparkassen von 2,09% und des Bundesdurchschnitts für Genossenschaftsbanken von 2,21% (Deutsche Bundesbank 2015i)), wodurch den betreffenden Instituten ein robustes Kerngeschäft attestiert werden kann. In diesem Zusammenhang besteht ein Puffer gerade für die Zinsänderungsrisiken aufgrund des Niedrigzinsumfeldes, welchen die regionalen Kreditinstitute zukünftig nutzen können. Positiv auf das Zinsänderungsrisiko wirkt ebenso die Einlagenstärke der regionalen Kreditinstitute im Vergleich zu großen, bundesweit tätigen Instituten.

Die Zinserträge können bezüglich ihrer Bestandteile weiter zerlegt werden. Sie bestehen aus den Zinserträgen im engeren Sinne, welche aus Kredit- und Geldmarktgeschäften sowie aus festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen bestehen. Zuzüglich sind Zinserträge im weiteren Sinne möglich. Diese umfassen die laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren, aus Beteiligungen sowie aus Anteilen an verbundenen Unternehmen. Zusätzlich sind die Erträge aus Gewinngemeinschaft, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen zu berücksichtigen. Die zeitliche Entwicklung der Anteile an den gesamten Zinserträgen zeigen die folgende Abbildung sowie die Tabelle. Die Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften sind in der betrachteten Periode leicht gewachsen und umfassten 2014 im Mittel 91% der gesamten Zinserträge. Die Zinserträge aus festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen haben um 2% abgenommen und liegen bei ca. 5%, die laufenden Erträge aus Aktien und andere nicht festverzinslichen Wertpapieren stagnierten zwischen 3 und 4%. Aufgrund der Geringfügigkeit werden die weiteren Zinsertragskomponenten nicht betrachtet.

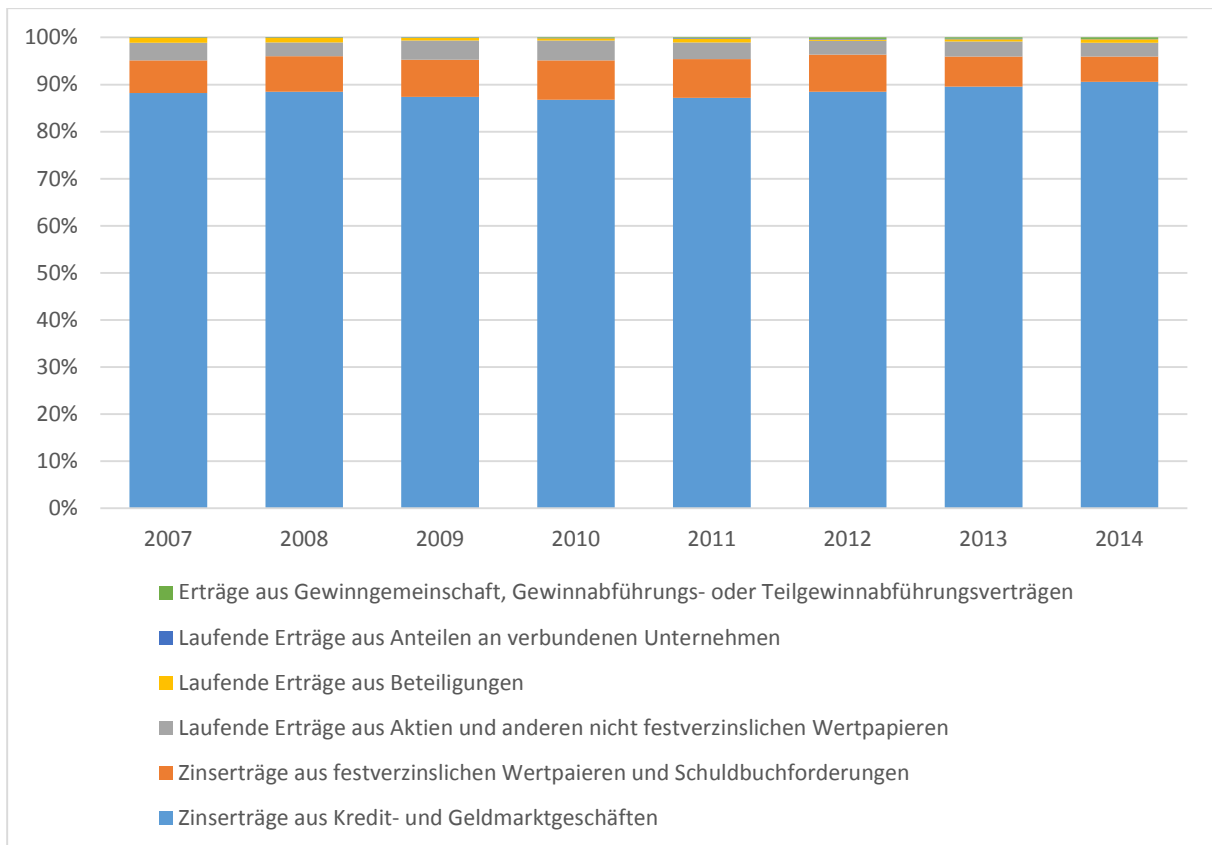


Abbildung 13: Bedeutung der einzelnen Bestandteile des Zinsergebnisses für regionale Kreditinstitute in der Region Weser-Ems (Quelle: Selbst erstellte Abbildung auf Basis eigener Berechnungen)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	88,2%	88,4%	87,4%	86,8%	87,2%	88,5%	89,6%	90,6%
Zinserträge aus festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	6,9%	7,6%	7,8%	8,4%	8,2%	7,9%	6,4%	5,4%
Laufende Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	3,8%	2,9%	4,1%	4,2%	3,6%	2,9%	3,2%	2,9%
Laufende Erträge aus Beteiligungen	1,1%	1,0%	0,5%	0,5%	0,8%	0,3%	0,5%	0,7%
Laufende Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%
Erträge aus Gewinngemeinschaft, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,3%	0,2%	0,3%

Tabelle 3: Durchschnittliche anteilige Zusammensetzung des Zinsergebnisses regionaler Kreditinstitute in der Region Weser-Ems zwischen 2007 und 2014 (Quelle: Selbst erstellte Tabelle auf Basis eigener Berechnungen)

Im Vergleich zeigen die Erkenntnisse aus dem Deutschlandtrend und aus der Region Weser-Ems dasselbe Bild. Aktuell kommt es, wie durch die EZB beabsichtigt, durch die günstigeren Konditionen im Rahmen des Niedrigzinsumfeldes zu einer Steigerung des Kreditvolumens auf der Nachfrageseite. Bedingt durch die niedrigeren Zinsen erzielen die Banken trotz gestiegener Mengen geringere Erträge, müssen aber auch geringere Refinanzierungskosten für die benötigten finanziellen Mittel tragen. Die Erträge reagieren dabei deutlich zeitverzögerter als die Aufwendungen auf das Niedrigzinsumfeld, wodurch aktuell trotz absolut abnehmenden Erträgen erhöhte Überschüsse erwirtschaftet werden können.

Diese unterschiedlichen Entwicklungen von Erträgen und Aufwendungen verändern sich jedoch mit länger anhaltendem Niedrigzinsumfeld. Das aktuell rasante Sinken der Zinsaufwendungen wird durch die 0% Grenze für Kundeneinlagen begrenzt. Das Unterschreiten dieser Grenze würde negative Einlagezinsen für Kunden bedeuten, was durch den starken Wettbewerb bedingt nicht als probates Mittel zu sehen ist, da sich die Kreditinstitute selbst schwächen würden (Kirchner 2014). Positive Wirkung auf die Zinsmarge haben derzeit noch laufende, langfristige Verträge, welche zu höheren Zinsen abgeschlossen wurden. Deren positive Effekte reduzieren sich jedoch durch das Auslaufen bzw. durch das vorzeitige Ablösen solcher Verträge, was weiter auf die Zinserträge drückt. Neu abgeschlossene, langfristige Verträge mit niedrigen Zinsen verstetigen diese negativen Effekte auf die Zinserträge und drücken mittel- bis langfristig auf die Ertragslage der Kreditinstitute. Das Niedrigzinsumfeld wird durch diese langfristigen Effekte tendenziell verstetigt und in die Zukunft fortgeschrieben, woraus neue Herausforderungen für die betroffenen Kreditinstitute resultieren (Bankenverband 2014, S. 5).

3.3 Eigenanlagen

Unter Eigenanlagen werden die eigenen Anlagen der Kreditinstitute in Aktien und Wertpapiere bezeichnet, dem sogenannten Depot A, welches strategisch gleichzeitig auf die Liquiditätssicherung, die Risikodiversifikation und die Ergebniserzielung unter institutsspezifischer Schwerpunktsetzung abzielt. Das Handelsergebnis, welches diese Positionen einbezieht, wird über die saldierten Erträge und Aufwendungen in der GuV gem. § 340c Abs. 1 HGB ausgewiesen (Fachhochschule des Mittelstands und Duale Hochschule Baden-Württemberg 2010, S. 6).

Deutschlandweit betrug 2013 der Anteil des Handelsergebnisses an den operativen Erträgen der Kreditinstitute im Mittel 4,9% (Deutsche Bundesbank 2014, S. 59). Deutliche Abweichungen dazu zeichnen die Kreditinstitute in der Region Weser-Ems. Die Abbildung 12 (Vgl. Gliederungspunkt 3.2) zeigt die geringe Bedeutung des Handelsergebnisses an den operativen Erträgen. Bei allen untersuchten Kreditinstituten liegt dieser nahe bei 0% und ist dementsprechend geringfügig. Dies ist bezeichnend für eine extrem konservative und risikoaverse Haltung der Kreditinstitute, welche u.a. aus der Finanzkrise 2008 mitsamt anschließenden Regulierungsverschärfungen resultiert. Die regionalen

Kreditinstitute haben sich in der Region Weser-Ems aus dem risikoreichen Eigenanlagengeschäft zurückgezogen, um den Vorschriften gemäß Basel III⁶ und den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk)⁷ durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen (BaFin) zu entsprechen.

Das Niedrigzinsumfeld nimmt dabei indirekt Einfluss auf die Eigenanlagen. Durch das sinkende Zinsergebnis müssen die Kreditinstitute andere Ertragsquellen erschließen und nutzen, um das operative Ergebnis zu stabilisieren. Möglichkeiten bieten die Eigenanlagen, wodurch dementsprechend Anreize für Banken entstehen, sich wieder in Richtung risikoreicherer Unternehmensbereiche zu entwickeln.

Das Handelsergebnis spielt dabei vor allem für große Kreditinstitute eine besondere Rolle. „Der operative Ertrag der Gruppe der zwölf großen, international tätigen deutschen Banken betrug in der ersten Hälfte dieses Jahres 35,4 Mrd € Mit einem Anstieg von 0,7 Mrd € lag er somit leicht über dem Vorjahresniveau [...]. Maßgebend hierfür war eine deutliche Verbesserung des volatilen Handelsergebnisses, das im Vergleich zum ersten Halbjahr 2012 um 2,3 Mrd € gestiegen ist.“ (Deutsche Bundesbank 2013, S. 52).

3.4 Wettbewerbssituation und Kostenstruktur

Neben den direkten Einflussfaktoren auf die zuvor erläuterten primären Geschäftsfelder bestehen weitere, indirekte Einflüsse durch das Niedrigzinsumfeld auf regionale Kreditinstitute hinsichtlich deren Kostenstruktur. Variationen der Reaktionsmöglichkeiten sind dabei vor allem durch unterschiedliche Geschäftsmodelle sowie aufgrund der regionalen Fokussierung bedingt. Mit Blick auf die Arbeitshypothese und im Rahmen der Ausführungen unter 3.2 wurde bereits erläutert, dass die niedrigen Refinanzierungskosten seitens der Mittelbeschaffung über die EZB nicht bzw. nur gering auf die Kreditinstitute in der Region Weser-Ems wirken. Zusätzlich wirken die unterschiedlichen regionalen Auswirkungen auch auf angestrebte Rationalisierungen.

In diesem Zusammenhang haben große Kreditinstitute mit bundesweiter und internationaler Geschäftsausrichtung deutlich mehr Möglichkeiten bezüglich Infrastruktur und angebotenen Leistungen. Angebotene Leistungen können auf dem elektronischen Wege abgewickelt werden, sodass weniger Filialen vor Ort benötigt werden. Sie konnten sich hierdurch im Laufe der gesellschaftlichen Digitalisierung mit ihren Filialen aus der Fläche zurückziehen und erheblich Kosten sparen. Diese

⁶ Bei Basel III handelt es sich um ein verschärftes Regulierungspaket mit Blick auf die Finanzkrise 2008. Die Erkenntnis, dass die bisherigen Eigenkapitalanforderungen nicht ausreichen, um etwaige Risiken abzudecken, bestimmt im Wesentlichen die beschlossenen Maßnahmen. So wurden unter anderem die Höhe und Struktur des zu haltenden Eigenkapitals als Kapitalpuffer für unternehmerische Risiken erhöht.

⁷ Die Regelungen im Bereich MaRisk betreffen die deutschen Kreditinstitute, für welche die BaFin Elemente für das Risikomanagement definiert hat. So wurden Standards für ein System zum Risikomanagement festgeschrieben, an welchem sich die Kreditinstitute zu orientieren haben. Ein Verstoß hat indirekte Folgen, da die MaRisk für unterschiedliche gesetzliche Normen im KWG den Maßstab bilden.

Möglichkeit bietet sich für regionale Kreditinstitute nur bedingt an, da die Präsenz in der Fläche einen wesentlichen Geschäftsbereich der regionalen Institute bildet. Sie wollen im Rahmen des Zuständigkeitsgebietes die regionalen Kundengruppen mit Finanzprodukten bedienen und so die Liquiditätsversorgung der Region sicherstellen. Dieser Punkt zeigt sich in den stark unterschiedlichen Entwicklungen seitens der Aufwendungen, welche unter Gliederungspunkt 3.2 verglichen wurden. In Japan wurde im Zuge des Niedrigzinsumfeldes eine regionale Expansion kleinerer und regional tätiger Kreditinstitute aufgrund der geringeren Optionen in städtische Ballungsgebiete verzeichnet. Hierdurch verschärfte sich der Wettbewerbsdruck und drückte weiter die sinkenden Margen. (Weistroffer 2013, S. 1)

Neben direkten Auswirkungen wirkt das Niedrigzinsumfeld auch indirekt auf die Kostenstruktur der Kreditinstitute. Im Zuge der Bildung von Rückstellungen für die Altersvorsorge von Mitarbeitern bestehen garantierte Leistungen, welche bei variabler Verzinsung ein nachsteuern notwendig machen, da die bisher zugeführten Mittel bei sinkenden Zinsen nicht mehr ausreichend sein werden.

Die Zentralisierung von Leistungen wirkt nicht nur auf die Kostenstruktur, sondern auch auf die Profilierungsmöglichkeiten im Wettbewerb. Im Laufe der Zeit finden elektronische Lösungen wie Onlinebanking und Kundenservice größere Akzeptanz, wodurch der Wettbewerb zwischen bundesweit und regional tätigen Kreditinstituten zunimmt. Der bereits starke Wettbewerb im Kundenkreditgeschäft wird so weiter verschärft. Dabei ergibt sich eine einseitige Vorteilsverlagerung zugunsten der großen Kreditinstitute, da diese in die regionalen Geschäftsfelder eindringen können. Anders herum ist dies durch das Regionalprinzip bzw. durch den regionalen Fokus nicht möglich. Ebenso öffnet sich durch die Internationalisierung der deutsche Markt für ausländische Institute, wodurch sich der Wettbewerb weiter verschärft.

Einen Ansatz zur Analyse der Kostenstruktur liefert die Cost-Income-Ratio (CIR), welche aus dem ROI-Grundschemata stammt und die Bruttobedarfsspanne⁸ ins Verhältnis zur Bruttoertragsspanne⁹ setzt. (Schierenbeck 2003, S. 445f.) Kern dieser Kennzahl ist die Betrachtung des operativen Geschäftes, Risikokosten werden nicht berücksichtigt. Je niedriger die CIR ist, desto effektiver arbeitet das Institut im operativen Geschäft. Bei der Anwendung dieser Kennzahl gilt es weitere Punkte zu berücksichtigen. Innerhalb der verwendeten Größen kann es zu Abweichungen der eingerechneten Posten kommen, wie beispielsweise die Steuerbereinigung der Grundsteuer. Ebenso muss bei der Interpretation der Kennzahl beachtet werden, dass die Institute des deutschen Bankensektors aufgrund ihrer Rechtsform und Geschäftsausrichtung stark in Struktur und Voraussetzungen voneinander abweichen. Ein Vergleich zwischen den unterschiedlichen Säulen des

⁸ Die Bruttobedarfsspanne stellt die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen als Anteil an der Bilanzsumme dar, wodurch sie die Aufwandsseite im ROI-Schema abbildet. Sie berechnet sich durch die Addition der Personalkostenspanne sowie der Sachkostenspanne. (Schierenbeck 2003, S. 428f.)

⁹ Die Bruttoertragsspanne summiert die Bruttozins-, Provisions-, Handels- und außerordentliche und sonstige Ertragsspanne, wodurch sie die Ertragsseite im ROI-Schema aggregiert. (Schierenbeck 2003, S. 428f.)

Bankensystems ist daher schwierig und bedingt für tiefgreifende Analysen eine weitere Aufschlüsselung.

Trotz dieser Einschränkungen kann ein allgemeiner Vergleich Rückschlüsse über die Positionierung der Institute in der Region Weser-Ems geben, wobei die anschließende Grafik die Daten auf Bundes- und auf regionaler Ebene zeigt. Der Verlauf der Daten auf Bundesebene zeigt eine hohe Reaktion der CIR auf die Finanzkrise 2008. Bundesweit mussten viele Institute Wertberichtigungen auf Anlagen vornehmen, wodurch die Aufwendungen stark anstiegen. Die Ertragslage wurde im Gegenzug durch gesunkene Rentabilität und Vertrauensverluste unter Druck gesetzt. Dabei waren vor allem große und internationale tätige Kreditinstitute von diesen Entwicklungen betroffen. Die mittleren Schwankungen der CIR der Institute der Region Weser-Ems waren 2008 nicht herausragend, im Gegenteil, es sind hier keine offensichtlichen Veränderungen sichtbar. Dies resultiert aus der konservativen Geschäftsausrichtung der Institute, welche grundsätzlich keine bzw. kaum risikoreiche Geschäfte betreiben. Bei der weiteren Betrachtung im Zeitverlauf ist ersichtlich, dass die CIR sowohl auf Bundesebene, als auch in der Region Weser-Ems, um einen Wert bei ca. 70% schwanken. Dabei kam es vom 2013 auf 2014 in der Region Weser-Ems zu einem Anstieg der CIR von knapp 5%. International wird eine effiziente CIR bei einem Wert von unter 60% gesehen, wobei hier differenziert werden muss. (Sinn und Schmundt 2014, S. 24) Aufgrund unterschiedlicher Ausrichtungen und Geschäftsmodelle im Bankensektor sind starke Unterschiede begründet, welche sich auf eine CIR auswirken. Eine pauschale Aussage liefert daher keine genauen Analysemöglichkeiten. Die 60%-Marke kann als Richtwert genutzt werden.

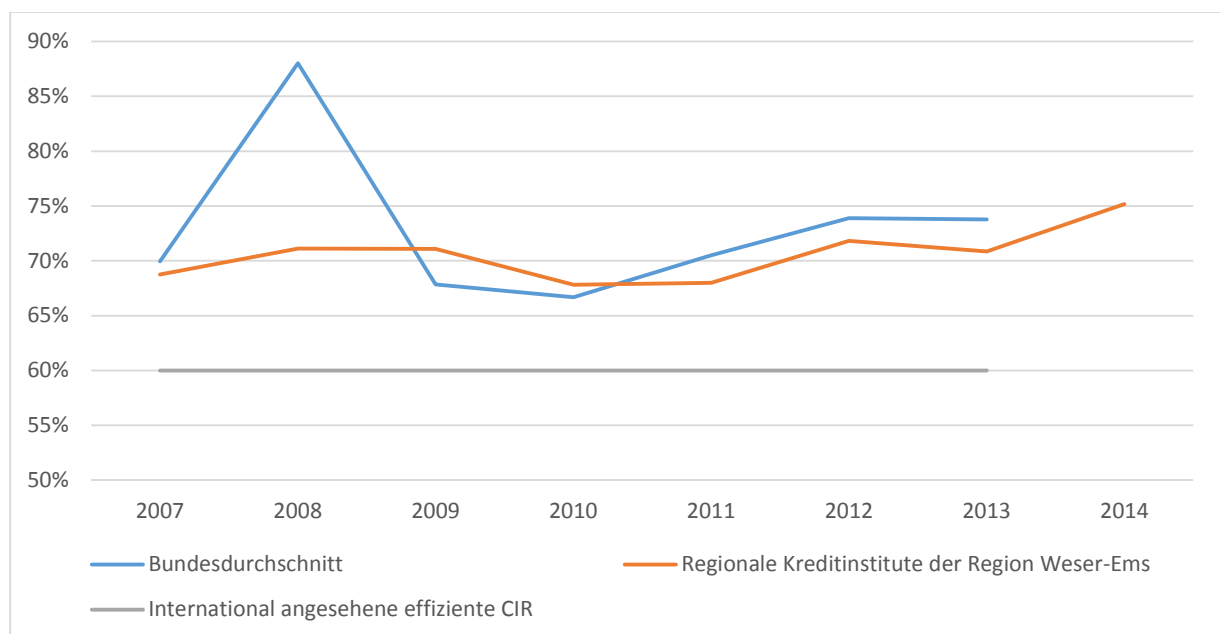


Abbildung 14: Vergleich der Cost-Income-Ratio (Quelle: Selbst erstellte Abbildung auf Basis eigener Berechnungen in Anl. an Deutsche Bank Research 2015a)

Vorab gilt es anzumerken, dass aufgrund der aggregierten Daten keine genauen Rückschlüsse auf Maßnahmen durchgeführt werden können, da die Entwicklungen innerhalb der aggregierten Institute zu unterschiedlich sind. Es ist jedoch ersichtlich, dass im Mittel Optimierungspotential hinsichtlich der Kostenstruktur vorhanden ist, da die Entwicklungen sowohl auf regionaler als auch auf Bundesebene deutlich über der 60%-Marke liegen. Für weitere Ableitungen müssten die CIR nach Institutsgruppen weiter aufgeschlüsselt, verglichen und analysiert werden. Dies wird im Rahmen dieser Untersuchung nicht durchgeführt, da zum einen eine tiefgreifende institutsspezifische Analyse nicht dem Forschungsziel entspricht, zum anderen hierdurch auf einzelne an der Untersuchung beteiligte Institute geschlossen werden könnte.

3.5 Zwischenfazit

Das Kundeneinlagengeschäft spielt für die regionalen Kreditinstitute eine herausragende Rolle, da sie sich primär über Kundeneinlagen refinanzieren. Hieraus resultiert ein geringerer Einfluss seitens der EZB, da deren Leitzinsänderungen schwächer auf die regionalen Kreditinstitute wirken. Im Vergleich zu großen Instituten wirkt dies positiv auf die Zinsänderungsrisiken. Bezüglich der Einlagenstruktur besteht aktuell eine starke Präferenz der Kunden zu täglich fälligen Einlagen, wodurch die Refinanzierung der regionalen Kreditinstitute weiter verkürzt wird. Dieser Trend wirkt jedoch im Vergleich zur Entwicklung auf Bundesebene schwächer.

Die Ergebnisspaltung im Rahmen des Kundenkreditgeschäftes zeigt die herausragende Bedeutung des Zinsüberschusses, er macht in der Region Weser-Ems durchschnittlich $\frac{3}{4}$ der operativen Erträge aus. Ebenso konnten die regionalen Kreditinstitute von einer deutlichen Erhöhung des Kreditvergabevolumens im Zeitraum von 2007 bis 2013 um über 25% profitieren, wobei bundesweit lediglich ein Zuwachs von 2,3% verzeichnet werden konnte. Die regionalen Kreditinstitute profitieren des Weiteren vom Provisionsüberschuss, welcher im Jahr 2014 rund 25% der operativen Erträge bestimmte. Der Handelsüberschuss als Ergebnis des Eigenhandels besitzt derzeit faktisch keine Relevanz. Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt konnte gezeigt werden, dass die Zinsspanne in der Region Weser-Ems 2014 mit ca. 2,2% doppelt so hoch ist wie der Wert auf Bundesebene. Hieraus resultiert für die regionalen Institute ein Puffer, welcher positiv auf zukünftige Zinsänderungsrisiken wirkt. Abschließend positionieren sich die regionalen Kreditinstitute im Vergleich zur bundesweiten Entwicklung mit einer stabileren Ertragslage, wodurch eine allgemein robuste Unternehmenslage charakterisiert werden kann.

Der aktuell starke Wettbewerb im Kerngeschäft der Kreditinstitute wird durch die Digitalisierung weiter verschärft, da Onlineangebote und große Institute auf den regionalen Markt drücken. Im Gegenzug haben die regionalen Kreditinstitute kaum Möglichkeiten, sich auf dem bundesweiten Markt zu profilieren. Dieser Druck wirkt auch auf die Kostenstruktur, welche aktuell durch sinkende Zinsaufwendungen positiv beeinflusst wurde. Da der Rückgang durch die 0%-Zinsgrenze gedeckelt ist

werden zukünftig weitere Möglichkeiten benötigt um sich kostenseitig anzupassen. Über den Vergleich der CIR konnte in diesem Bereich allgemein Potential identifiziert werden. Dabei ist herausragend, dass durch die Risikoaversion der Institute in der Region Weser-Ems ein deutlich geringerer Einfluss der Finanzkrise 2008 beobachtet werden konnte.

4 Gegensteuerungsmaßnahmen der Kreditinstitute

4.1 Bereits ergriffene Maßnahmen

Im Rahmen des dynamischen Geschäfts- und Wettbewerbsumfeldes von regionalen Kreditinstituten können sie mit Blick auf ihre finanzielle Lage grundsätzlich an zwei Seiten ansetzen. Entweder werden Maßnahmen umgesetzt, welche die Ertragslage verbessern und somit die Einnahmen erhöhen, oder es werden die Aufwendungen beeinflusst, wodurch die Kostenstruktur der Institute angegangen wird. Innerhalb der letzten Jahre haben die Kreditinstitute in der Region Weser-Ems unterschiedliche Maßnahmen auf beiden Seiten umgesetzt, welche gegen die Auswirkungen des Niedrigzinsumfeldes wirken. In diesem Zusammenhang kann jedoch nicht eindeutig identifiziert werden, ob die Maßnahmen eine Reaktion auf das Niedrigzinsumfeld darstellen oder ob andere Beweggründe ihren Ursprung bilden.

Folgend werden zuerst die Maßnahmen der Ertragsseite erläutert, anschließend die der Aufwendungen. Erläutert werden die Maßnahmen ohne Nennung der Namen oder der Anzahl der umsetzenden oder planenden Institute. Die Auflistung folgt dabei keiner einheitlichen Strukturierung, vielmehr handelt es sich um einzelne Maßnahmen, welche punktuell auf die umsetzenden Institute wirken. Es bestehen weder einheitliche Trends, noch Bündelungen von Maßnahmen seitens der Kreditinstitute, um den Veränderungen durch das Niedrigzinsumfeld zu begegnen.

Zur Stärkung der Ertragslage werden teilweise die Gewinne vollständig thesauriert, wodurch die Eigenkapitalbasis gestärkt werden soll. Diese Maßnahme erhöht den Eigenkapitalpuffer der Institute und sichert sie stärker gegen zukünftige Risiken ab. Zusätzlich zu einer höheren Robustheit steht den Instituten mehr Basiskapital zur Verfügung, welches als Grundlage für vergebene Kredite vorgehalten werden muss. Die Institute können dementsprechend mehr Kredite im Rahmen ihres Kerngeschäftsfeldes vergeben und so zusätzliche Zinserträge generieren.

In der Region Weser-Ems wurde sich teilweise verstärkt auf das Kundenkreditgeschäft fokussiert, um die sinkenden Erträge über Mengensteigerungen aufzufangen. Ersichtlich ist dies an der zeitlichen Entwicklung der Forderungen an Kunden im Zeitraum von 2010 bis 2014 über alle Kreditinstitute. Die Kundeneinlagen sind in diesem Zeitraum um über 25% gestiegen. Die Bedeutung und Entwicklung des Kundenkreditgeschäftes für die Ertragslage wurde unter Gliederungspunkt 3.2 argumentiert und nachvollzogen. Ihre Bedeutung hat dementsprechend innerhalb der letzten Jahre stark zugenommen.

Eine Maßnahme zur langfristigen Kapitalbeschaffung umfasst die verstärkte Emission von Pfandbriefen durch Kreditinstitute, was zugunsten der Vorschriften gemäß Basel III wirkt. Durch diese langfristige Kapitalbeschaffung können Institute dem Zinsänderungsrisiko begegnen und eine somit positiv Wirkung auf die Risiko- und Ertragslage erzeugen.

Im Rahmen der Fristentransformation spielt der Anteil des sogenannten Bodensatzes eine wichtige Rolle. „Obwohl Sichteinlagen jederzeit abrufbar sind, kann eine Bank dennoch davon ausgehen, dass sie über einen bestimmten Bodensatz [...] an Sichteinlagen länger verfügen kann.“ (Hartmann-Wendels et al. 2015, S. 213) Diese Einlagen können längerfristig investiert werden, um weitere Zinserträge zu generieren. Wird dabei der Anteil des Bodensatzes erhöht, stehen den Instituten mehr Mittel zur Verfügung, welche längerfristig angelegt werden können. Der Bodensatz kann dabei im Rahmen von Zinsänderungen variieren und enthält dadurch für Banken ein Abrufisiko, da sie die sofortige Verfügbarkeit der Gelder garantieren. (Hartmann-Wendels et al. 2015, S. 385 f.)

Verschiedene Kreditinstitute sind im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit dazu übergegangen, das Provisionsgeschäft als Bestandteil der operativen Erträge weiter zu fokussieren, um die Ertragslage zu stärken. Dabei bestehen grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten Provisionen zu erheben. Möglich sind Gebühren für die Durchführung des Zahlungsverkehrs wie Kontoführungsgebühren, Beratungsleistungen im Bereich Wertpapiere oder die Förderung von Versicherungsleistungen.

Um mehr Erträge generieren zu können ist es notwendig sich auf die Bedürfnisse der Kunden zu fokussieren. Eine Verstärkung des Multikanalangebotes stärkt dabei neben der Ertragslage auch die Wettbewerbsfähigkeit der Institute. Unterschiedliche Institute haben sich in den letzten Jahren weiter auf diesen Bereich fokussiert und dementsprechend Maßnahmen entwickelt und umgesetzt. Als Beispiel kann die Schaffung von Internetfilialen gebracht werden um Produktabschlüsse und der Kundenservice zu fokussieren. Diese Maßnahmen wirken dabei sowohl auf die Ertrags-, als auch auf die Aufwandslage positiv.

Zur weiteren Fokussierung der Kostenstruktur haben die untersuchten Kreditinstitute innerhalb der letzten Jahre verschiedene Optimierungsprogramme angestoßen. Maßnahmen wie die Anpassung von Öffnungszeiten, Umstrukturierungen in der Organisationsstruktur der Institute, verstärkte Kooperationen zwischen regionalen Kreditinstituten oder die vereinzelte Schließung von Filialen wurden umgesetzt bzw. werden geplant. Des Weiteren sind die untersuchten Kreditinstitute teilweise dazu übergegangen ihre Personalstruktur anzupassen.¹⁰ Über moderate Änderungen sowie durch die Nutzung der natürlichen Fluktuation kommt es zu einer Verringerung bzw. Flexibilisierung des Personalkörpers. Die Analyse dieser Lage zeigt im Mittel eine Tendenz zu mehr Teilzeitkräften, wobei diese Veränderungen und Auswirkungen auf die Personalstruktur eher geringfügig sind. Allgemein liegt der Fokus auf einem effizienteren Einsatz der Mitarbeiter, da die Personalaufwendungen, neben den Sachaufwendungen, einen wesentlichen Kostentreiber der Kreditinstitute darstellen.¹¹

¹⁰ Informationen zu diesen Punkten konnten zum einen aus den Jahresabschlüssen der analysierten Kreditinstitute entnommen werden, zum anderen wurde zuletzt in der Presse teilweise über solche Maßnahmen berichtet.

¹¹ Diese Aufwendungen werden im Rahmen der Analyse der Cost-Income-Ratio als Sachkosten- und Personalkostenpanne berücksichtigt.

4.2 Diskussion möglicher Maßnahmen

4.2.1 Allgemeines

Um auf das Niedrigzinsumfeld reagieren zu können dürfen dessen Auswirkungen nicht alleinstehend betrachtet werden, da als weitere Einflussfaktoren aktuelle Trends sowohl aus der Finanzbranche, als auch gesamtgesellschaftlich hinsichtlich der wichtigsten Kundengruppen von besonderer Bedeutung sind. Die Ableitung von Maßnahmen kann dabei lediglich skizziert werden. Die konkrete Prüfung auf Umsetzbarkeit sowie Relevanz kann nur in den Kreditinstituten erfolgen, da dort das jeweilige Wissen über individuelle Stärken der Institute und Chancen des regionalen Umfeldes vorhanden sind. Dementsprechend werden allgemeine Handlungsfelder allgemein erläutert, um eine Übersicht über mögliche Wachstumschancen und Risiken zu geben.

Im bisherigen Verlauf wurde die schwache Ertragslage der Kreditinstitute, primär bedingt durch ein kontinuierlich sinkendes Zinsergebnis, als Kernproblem identifiziert. Dabei kann die Zinsentwicklung durch einzelne Kreditinstitute nicht beeinflusst werden, wodurch andere Maßnahmen in den Fokus rücken müssen, um die finanzielle Situation zu stabilisieren. Neben der Fokussierung von Maßnahmen zur Stabilisierung der Ertragslage ist eine Optimierung der Aufwendungen notwendig, wobei hier Beschränkungen durch die 0% Zinsgrenze vorhanden sind.

Die Behandlung dieser Problematik in Literatur und Praxis führt zur Kommunikation unterschiedlicher Maßnahmen. Demary und Matthes (2014) geben beispielsweise drei grundsätzliche Möglichkeiten an, wie Kreditinstitute auf das Niedrigzinsumfeld reagieren können. „Zum einen können sie Gewinne einbehalten und als Reserven halten. Zusätzlich können sie versuchen, ihre Kosten zu reduzieren. Schließlich bleibt grundsätzlich auch die Möglichkeit, Erträge aus dem Provisionsgeschäft zu steigern.“ (Demary und Matthes 2014, S. 43)

Zur Klassifizierung von möglichen Maßnahmen lassen sich vier Teilbereiche ableiten, welche Kreditinstituten beim Umgang mit dem Niedrigzinsumfeld Ansatzpunkte liefern. Das Aktivgeschäft wird durch Erträge determiniert, wodurch Umsatzsteigerungen in diesen Bereich fallen. Die Fokussierung der Mittelbeschaffung betrifft das Passivgeschäft, wobei in diesem Bereich die Refinanzierung zu einer adäquaten Kostenstruktur im Mittelpunkt steht. Neben diesen Refinanzierungskosten können auch die weiteren Aufwendungen, vor allem die Verwaltungs- und Personalkosten, einen Ansatz zur Effizienz bilden. Bei der Abgrenzung solch unterschiedlicher Maßnahmen besteht dabei teilweise die Problematik, dass die möglichen Maßnahmen nicht überschneidungsfrei zugeordnet werden können. Einfluss auf die drei Bereiche besteht durch die Geschäftsmodelle im Kontext des Wettbewerbs, wobei der Fokus auf der nachhaltigen Sicherung des zukünftigen Erfolges liegt. Hier nehmen aktuelle Megatrends eine herausragende Stellung ein, welche es bei der Planung von zukünftigen Maßnahmen zu berücksichtigen gilt.

4.2.2 Aktivgeschäft

4.2.2.1 Staatsanleihen

Der Einfluss eines lang anhaltenden Niedrigzinsumfeldes auf eine Volkswirtschaft kann anhand des japanischen Finanzsektors nachvollzogen werden. Im Zuge des bestehenden Niedrigzinsumfeldes wurde ein Exposure der Institute gegenüber japanischen Staatsanleihen ersichtlich, wodurch die Banken das Kreditausfallrisiko senken und gleichzeitig ihre Bilanzsumme verstetigen konnten. (Weistroffer 2013, S. 3f.) Im Gegenzug sind risikoarme deutsche Staatsanleihen nicht zum Auffangen des sinkenden Zinsergebnisses regionaler Kreditinstitute in Deutschland geeignet, da die hohe Bonität Deutschlands die Renditen solcher Papiere niedrig hält. Für deutsche Staatsanleihen mit zehnjähriger Laufzeit betrug sie im Juni 2015 0,83% p.a. (Bloomberg 2015).

Eine ähnliche Tendenz zeigen die aktuellen Entwicklungen für Staatsanleihen anderer europäischer Länder. Die EZB hat zu Beginn der Finanzkrise 2007 u.a. durch Ankaufprogramme für Staatsanleihen interveniert, wodurch die Zinsen für solche Papiere im Laufe der Zeit gesunken sind. Bis dato kündigt die EZB weiterhin Ankaufprogramme an, wodurch sich die Renditen tendenziell fallend entwickeln.¹² Der zinsenkende Effekt der Anleihenankäufe basiert auf einer künstlichen Erhöhung der Nachfrage. Wollen sich Länder über Anleihen finanzielle Mittel verschaffen, so müssen sie eine ihrer Bonität entsprechende Verzinsung anbieten, damit die Anleihen in ausreichendem Maße nachgefragt werden. Sichert die EZB Ankäufe zu, so sinkt für emittierende Länder die Notwendigkeit, entsprechend höhere Zinsen zu zahlen, da die emittierten Anleihen von der EZB abgenommen werden. Sie können sich benötigte finanzielle Mittel also günstiger verschaffen. Ankaufprogramme für Staatsanleihen reduzieren somit die Nachfrage von Kreditinstituten nach solchen durch sinkende Zinsen.

In Zuge dieser Entwicklung schwenkt der Blick von Investitionen in Staatsanleihen zu anderen Anlageformen, wobei gut geratete Wertpapiere eine Möglichkeit bilden können. Dieser Gedanke wird unter 4.2.2.4 aufgegriffen und weiter ausgeführt.

4.2.2.2 Wertpapiergeschäft

Zinserträge aus Staatsanleihen sind zur Stabilisierung der Erträge derzeit eher uninteressant, wodurch sich der Fokus auf andere Anlagemöglichkeiten des Eigenhandels verschiebt. Einen Ansatzpunkt zur Steigerung des Handelsergebnisses liefern sonstige Wertpapiere, wobei die Lage der untersuchten Kreditinstitute in diesem Bereich unterdurchschnittlich schwach ist. Dies ist das Resultat einer konservativen Depot-A-Strategie¹³, bei der im Zuge der sich verschärfenden Regulierung seit 2008 die Kapazitäten an Wertpapieren und Aktien kontinuierlich abgebaut wurden. Über eine gezielte Förderung der Wertpapierkompetenzen und Investitionen in diesem Bereich ist es möglich, die Ertragslage zukünftig zu stützen. Hierzu ist ein gezieltes Risikomanagement unabdingbar um den

¹² Vgl. https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2015/html/pr150122_1.de.html [Abrufdatum 09.11.2015].

¹³ Das Depot-A wird als Aktiva in der Bilanz geführt und beschreibt das Eigendepot, in welchem alle Wertpapiere verwaltet werden, welche sich im Eigentum des jeweiligen Kreditinstitutes befinden.

Risiken des Depot-A-Geschäftes zu begegnen. Investitionen in Fonds können beispielsweise eine Entlastung der Zinsmarge bewirken und hierdurch Spielräume schaffen. Der Bankenverband (2014, S. 6f.) fordert dabei ausdrücklich eine Belebung des Wagniskapitalmarktes in Deutschland, da die deutlich höhere Risikoaversion der deutschen Institute gegenüber ausländischen das Potential dieses Bereiches mindert. In diesem Zusammenhang rückt die Versorgung der Kreditinstitute mit Eigenkapital in den Vordergrund, welches zum Auffangen von Risiken benötigt wird.

Für regionale Kreditinstitute der Region Weser-Ems sind die Möglichkeiten des Wertpapierhandels zur kurzfristigen Stützung der Ertragslage begrenzt, da die Kapazitäten in diesem Bereich innerhalb der letzten Jahre stark zurückgefahren wurden. Die Bedeutung wird anhand der Aufspaltung der Ertragslage ersichtlich (Vgl. Abbildung 5). Die operativen Erträge bestehen zu 99% aus den Erträgen des Zins- und Provisionsgeschäftes, der Eigenhandel hat faktisch keine Relevanz. Die Entwicklung von Wertpapierkompetenzen sollte daher mittel- bis langfristig betrachtet werden, um zukünftig von Möglichkeiten aus diesem Bereich profitieren zu können.

4.2.2.3 Provisionsgeschäft

Neben positiven Effekten für das Handelsergebnis wirken Kompetenzen im Bereich der Wertpapiere ebenso vorteilhaft auf das Provisionsergebnis, welches im Wesentlichen aus Erträgen und Aufwendungen aus dem Dienstleistungsgeschäft besteht, da hierdurch qualitativ hochwertige Beratungsleistungen für Privatanleger angeboten werden können. (Deutsche Bundesbank 2015i, S. 53) Deren Nachfrage nach solchen Anlageprodukten sollte dabei im Zuge einer Niedrigzinsphase tendenziell eher ansteigen, da durch sinkende Zinsen auf klassische Finanzprodukte wie Sparbücher die Anreize für solche Produkte sinken. Gelingt es den Kreditinstituten, ihre Beratungsleistungen an den Kunden zu bringen, so kann dies höhere Provisionen rechtfertigen, wodurch positiver Einfluss auf die Ertragslage erzeugt werden kann. Wird dabei durch erfolgreiche Beratungsleistungen ein Zuwachs des Wertpapiergeschäftes generiert, so ist es wahrscheinlich, dass die Einnahmen aus der Depotverwaltung von Kundendepots ebenso positiv auf die Ertragslage wirken werden.

Die Bedeutung des Provisionsgeschäftes als zweitwichtigste Einkommensquelle für Kreditinstitute in Deutschland hat bei anhaltendem risikoaversen Verhalten der Kunden weiter zugenommen. In Abhängigkeit vom jeweiligen Geschäftsmodell weichen sowohl der Umfang, als auch die Art der Provisionsgeschäfte stark voneinander ab. Bundesweit stieg der Anteil des Provisionsüberschusses an den operativen Erträgen gegenüber dem langfristigen Durchschnitt von 2014 um ca. 4% an. Diese Entwicklung zeigt die folgende Grafik. (Deutsche Bundesbank 2015i, S. 53)

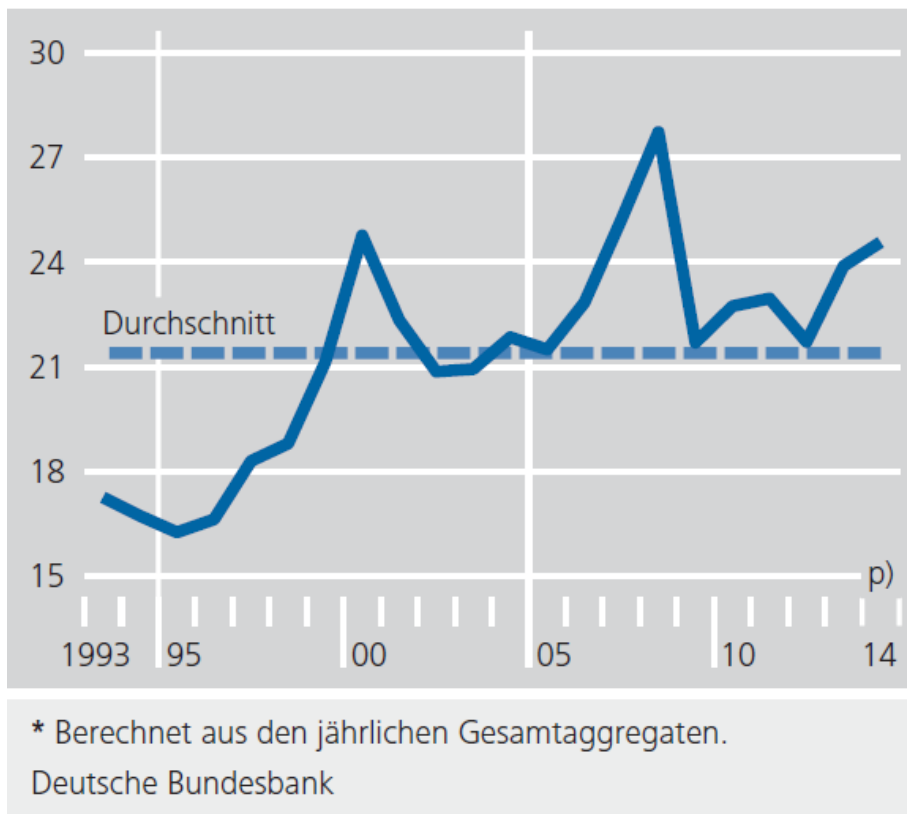


Abbildung 15: Anteil des Provisionsüberschusses deutscher Banken an den operativen Erträgen in Prozent (Quelle: Deutsche Bundesbank 2015i, S. 53)

Im Vergleich hierzu liegt der Anteil des Provisionsüberschusses an den operativen Erträgen der Kreditinstitute in der Region Weser-Ems 2014 ungefähr auf dem gleichen Niveau. Die zeitliche Entwicklung zeigt jedoch keinen bedeutenden Anstieg wie auf Bundesebene, vielmehr stagniert der Anteil des Provisionsüberschusses im betrachteten Zeitraum um rund 24% (Vgl. Abbildung 5).

Neben Beratungsleistungen wirken auch Gebühren auf das Provisionsergebnis, wie etwa Kontoführungsgebühren. Eine Erhöhung solcher Gebühren führt grundsätzlich zu höheren Erträgen, sie birgt jedoch auch extreme Risiken in der heutigen Zeit. Eine hohe Markttransparenz durch Vergleichsangebote über das Internet führt u.a. dazu, dass Kunden heutzutage eher bereit sind, die Bank zu wechseln. Über das Internet kommt es zusätzlich zu einer Verschärfung der Konkurrenz, da Banken mit reinen Onlineangeboten immer stärker in den Kundenfokus rücken. Diese Banken benötigen für ihre Angebote kaum oder keine Filialen, ebenso ist ein kleinerer Personalkörper notwendig. Die hierdurch bedingten geringeren Kosten können im Wettbewerb genutzt werden um preissensible Kunden abzuwerben. Viele Banken bieten bereits Basisleistungen ohne Gebühren an, wodurch ein erheblicher Wettbewerbsdruck in diesem Bereich besteht. Die Einführung oder Erhöhung von Gebühren aufgrund der finanziellen Schieflage kann das betroffene Institut im Wettbewerb disqualifizieren, wodurch die bereits vorhandenen Probleme weiter verschärft werden. Wechselnde

Kunden führen in diesem Zusammenhang nicht nur zu Einbußen auf der Aufwandsseite, sie schwächen durch den Abzug angelegter Gelder auch die Refinanzierung der Banken auf der Passivseite der Bilanz. Die Erhöhung der Gebühren kann daher nicht als probates Mittel gesehen werden um die sinkende Ertragslage aufzufangen.

Neben Beratungsgeschäft und Gebühren besteht für Kreditinstitute im Rahmen des Provisionsergebnisses weiter die Möglichkeit, Erträge aus anderen Dienstleistungen, wie etwa durch die Vermittlung von Versicherungsleistungen, zu erwirtschaften. Solche Dienstleistungen fokussieren die Bedeutung der Mitarbeiter, welche essentiell für den Erfolg der direkten Beratungsleistungen am Kunden sind. Der Schwenk auf die regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems zeigt für diesen Bereich erhebliches Potential, da der direkte Kundenkontakt in der Filiale vor Ort zum Kerngeschäft der Institute gehört. Durch ihre enge Einbindung in die Region verfügen sie über spezifisches Wissen gegenüber ihren Kundengruppen, sie können Beratungsleistungen also direkt auf die Bedürfnisse zuschneiden. Dieses Alleinstellungsmerkmal der regionalen Kreditinstitute kann von Nutzen sein, um gegenüber den großen Kreditinstituten zu bestehen, da diesen das spezifische Wissen der Regionen und einzelnen Kunden fehlt. Über die Zusammenarbeit mit Versicherungen ist es weiter möglich, den regionalen Fokus durch Kooperation weiter zu fokussieren, um den Kunden ein breites Leistungsspektrum bieten zu können. Ebenso wirken Kooperationen positiv auf die Kostenstruktur durch die Nutzung von Synergieeffekten. Die Nutzungsmöglichkeiten und internen Voraussetzungen gilt es dabei durch jedes Institut spezifisch für ihr Geschäft zu prüfen. In diesem Zusammenhang stellt Meybom (2014) die herausragende Rolle des unternehmensinternen Führungssystems heraus, in welchem die Ausrichtung auf die Mitarbeiter als primärer Erfolgsfaktor notwendig ist. Neben Zielen sind Anreize und die Förderung der Mitarbeiter notwendig, um diese stärker auf das Provisionsgeschäft auszurichten. Über Forderung und Förderung kann so die Zufriedenheit der Mitarbeiter gestärkt werden, sodass sie sich vollkommen auf die Bedürfnisbefriedigung der Kunden konzentrieren. (Meybom 2014, S. 53)

4.2.2.4 Ausschöpfen des Kreditvergabepotentials





Beabsichtigt eine Bank die Vergabe von Krediten, so müssen Sicherheiten für bestehende Risiken vorgehalten werden. Im Zuge des Regelwerks Basel III wurden dafür verbindliche Mindestkapitalquoten vorgeschrieben, welche bis 2019 schrittweise erhöht werden. Dabei findet eine Unterscheidung von verschiedenen Eigenkapitalbestandteilen in hartes Kernkapital, zusätzliches Kernkapital und Ergänzungskapital statt. Ab 2019 müssen für die gesamten Bankenrisiken insgesamt 7% hartes Kernkapital vorhanden sein. Die Vorgaben im Laufe der Zeit von 2013 bis zu den Zielwerten 2019 sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Kapitalbestandteil (in %)	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Mindestquote hartes Kernkapital	3,5	4,0	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5
Kapitalerhaltungspuffer (hartes Kernkapital)	-	-	-	0,625	1,25	1,875	2,5
Zusätzliches Kernkapital	1,0	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5
Ergänzungskapital	3,5	2,5	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0
Mindesteigenkapital einschließlich Kapitalerhaltungspuffer	8,0	8,0	8,0	8,625	9,25	9,875	10,5

Tabelle 4: Mindesteigenkapitalquoten und Puffer gem. Basel III (Quelle: Selbst erstellte Tabelle in Anl. an Becker und Peppmeier 2011, S. 69)

Die Bestimmung des Risikos der Kreditvergabe wird über Ratings bestimmt und führt zu den risikogewichteten Aktiva. Je nach Bonität der Schuldner muss dementsprechend Eigenkapital in unterschiedlicher Höhe vorgehalten werden. Im Rahmen des Kreditvergabegeschäftes gilt es für Kreditinstitute, das Potential ihres Eigenkapitals auszuschöpfen, um weitere Zinserträge generieren zu können. Können aufgrund fehlenden Potentials, zum Teil bedingt durch den starken Wettbewerb im Kundenkreditgeschäft, seitens der Privatkunden keine Kredite an diese mehr vergeben werden, so gilt es für Kreditinstitute hier, andere Möglichkeiten zu nutzen.

Die folgende Grafik zeigt unterschiedliche Ratingskalen von Bankinstituten und Verbänden unter Einbezug der jeweiligen Ausfallwahrscheinlichkeiten.

IFD Rating-stufe	COMMERZBANK 	Deutsche Bank 	 Dresdner Bank	HypoVereinsbank 
I	1.0 – 2.4	iAAA – iBBB	1 – 5	1+ – 3-
II	2.6 – 2.8	iBBB- – iBB+	6, 7	3- – 4-
III	3.0 – 3.4	iBB+ – iBB-	8	4- – 5-
IV	3.6 – 3.8	iBB- – iB+	9 (ggf.10)	5- – 6
V	4.0 – 4.8	iB+ – iB-	(ggf.10) 11	6 – 7
VI	ab 5.0	ab iB-	12 – 14	> 7






 kfw BANKENGRUPPE	 BVRisk Solutions	 Finanzgruppe	 Postbank		PD Bereich
BK1	1 – 5	1 – 3	pAAA – pBBB	0+ – 1d	bis 0,3%
BK2	5 – 7	3 – 6	pBBB – pBB+	1e – 2a	0,3 bis 0,7%
BK2 – BK3	7 – 9	6 – 8	pBB+ – pBB	2b – 2c	0,7 bis 1,5%
BK4 – BK5	9 – 11	8 – 10	pBB – pB+	2d – 2e	1,5 bis 3%
BK5 – BK6	11 – 13	10 – 12	pB+ – pB	3a – 3b	3 bis 8%
BK6	13 – 15	12 – 18	ab pB-	3c – 3e	ab 8%

Abbildung 16: Unterschiedliche Masterskalen von Bankinstituten und Verbänden gegenüber IFD-Ratingstufen mit zugeordneten Ausfallwahrscheinlichkeiten (Quelle: Initiative Finanzstandort Deutschland 2006, S. 22f.)

Investitionen in Papiere mit einer geringen Ausfallwahrscheinlichkeit, wie beispielsweise mit IFD Ratingstufe II oder höher, können eine sinnvolle und rentable Alternative darstellen. Auf der einen Seite haben solche Papiere ein geringeres Ausfallrisiko gegenüber Krediten an private Haushalte oder Unternehmen. Auf der anderen Seite ermöglichen sie ebenso eine kurz- bis mittelfristige Anlage der Gelder, sodass diese verhältnismäßig schnell liquidiert werden können. Dies bietet einen entscheidenden Vorteil mit Blick auf die aktuellen Tendenzen im Kundenkreditgeschäft, wo teilweise langfristige Zinsbindungen in den Verträgen niedergeschrieben werden. Kommt es zu einem Anstieg der Zinsen, so drücken diese langfristig niedrigen Zinsen weiter auf die Ertragslage. Kurz- bis mittelfristige Anlagen in Wertpapiere laufen ihrer Laufzeit entsprechen schneller aus, sodass die frei werdenden liquiden Mittel zu höheren Zinsen im Rahmen einer Zinswende angelegt werden können. Eine solche Strategie gibt den so handelnden Instituten weiteren Spielraum, um ihre Ertragslage auf eine Zinswende vorzubereiten. Erträge werden somit von jetzt in die Zukunft verlagert, um langfristig Probleme der Ertragslage aufzufangen.

4.2.2.5 Konsumentenkreditgeschäft

Konsumentenkredite beschreiben Kredite, welche private Haushalte aufnehmen, um ihren Konsum zu finanzieren. Solche Kredite werden überwiegend zur Finanzierung von eher preisintensiveren Konsumprodukten genutzt, wie beispielsweise die Anschaffung von Kraftfahrzeugen, Wohnungseinrichtungen oder auch hochpreisige Multimediaprodukte. Dementsprechend variieren die Laufzeiten stark von unter einem Jahr bis zu über fünf Jahren. Dabei sind die Laufzeiten solcher Kredite tendenziell kürzer als gegenüber anderen Kreditarten. Neben der direkten Vergabe durch Kreditinstitute an private Haushalte findet ebenso die indirekte Vermittlung statt. Dabei tritt das Unternehmen, welches das Konsumgut verkauft, als Vermittler zwischen Konsument und Kreditinstitut auf.

Mit Blick auf die sinkenden Zinsen im Zuge der Niedrigzinsphase sind ebenso die Spareinlagen von privaten Haushalten betroffen. Die Anlage in solche Produkte wird weniger rentabel, wodurch grundsätzlich die Nachfrage nach solchen Produkten sinkt. Alternativ können die so frei werdenden Mittel anderweitig genutzt werden, wie etwa zur Finanzierung von Konsumgütern. Die sinkenden Zinsen führen dementsprechend tendenziell zu einer Verstärkung des Konsums durch abnehmende Sparanreize. Dies kurbelt wiederum die Wirtschaft durch die steigende Nachfrage nach Konsumgütern an, was durch die EZB im Rahmen ihrer wirtschaftsfördernden Geldpolitik beabsichtigt wird.

Bundesweit entwickelten sich die Konsumausgaben der privaten Haushalte im Jahr 2014 positiv gegenüber dem Vorjahr. Sie stiegen um ca. 2,1% auf insgesamt 1.604,71 Mrd. € an. (Statistisches Bundesamt 2015) Das Volumen der Konsumentenkredite stagnierte 2014 gegenüber dem Vorjahr bei 222 Mrd. € (Deutsche Bundesbank 2015e)

Steigender Konsum wirkt positiv auf die Nachfrage nach Konsumentenkrediten, wobei diese Kredite bei einer eher kurzen Laufzeit ein relativ hohes Ausfallrisiko besitzen, was durch höhere Zinsen eingepreist wird. Die folgende Tabelle zeigt die Zinssätze für Oktober 2015 des Kreditneugeschäft der deutschen Kreditinstitute an private Haushalte. Hierbei ist ersichtlich, dass der durchschnittliche Zinssatz für das Konsumentenkreditgeschäft deutlich über den Zinssätzen für andere Konsumentenkredite liegt.

Laufzeit	Variabel oder bis zu 1 Jahr	1 bis 5 Jahre	Über 5 Jahre
Konsumentenkredite	5,17%	4,88%	7,36%
Wohnungsbaukredite	2,11%	1,99%	2,04% ¹⁴
Sonstige Kredite	1,76%	2,75%	2,29%

Tabelle 5: Zinssätze für das Kreditneugeschäft deutscher Kreditinstitute an private Haushalte im Oktober 2015 (Quelle: Selbst erstellte Tabelle in Anl. an Deutsche Bundesbank 2015)

In den Jahresabschlüssen und Offenlegungsberichten der untersuchten regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems finden sich dabei unterschiedliche Angaben zum Konsumentenkreditgeschäft. Hierbei kann keine einheitliche Linie identifiziert werden, die Ausgestaltung dieses Kreditgeschäftes ist also institutsspezifisch und folgt aktuell keinem einheitlichen Trend.

Für Kreditinstitute kann die Fokussierung des Konsumentenkreditgeschäftes eine Möglichkeit bieten, die sinkenden Zinserträge zu stabilisieren und somit die Ertragslage positiv zu beeinflussen. Durch die relativ kurzen Laufzeiten besteht mit Blick auf das bestehende Zinsänderungsrisiko ein weiteres Instrument, um sich langfristig flexibel auf die Risiken durch einen Zinsanstieg vorzubereiten. Laufen diese Kredite aus, so können die frei werdenden finanziellen Mittel nach einem Zinsanstieg in ertragsreichere Geschäfte investiert werden, wodurch anschließend höhere Erträge generiert werden können. Die Niedrigzinsphase wird somit in diesem Geschäftsfeld nicht durch langfristige Zinsbindungen festgeschrieben, wodurch sich die Kreditinstitute, auf Kosten erhöhter Risiken, langfristige Flexibilität sichern können.

4.2.3 Passivgeschäft

Die Mittelbeschaffung zur Vergabe von Krediten wird als Passivgeschäft bezeichnet. Dabei spielt die langfristige Kapitalbeschaffung durch Kundeneinlagen eine entscheidende Rolle um die Risiken des Bankgeschäftes weiter zu verringern und die Geschäftstätigkeit der Kreditinstitute nachhaltig zu positionieren. So haben verschiedene Institute diesen Trend erkannt und investieren stärker in diesen Bereich, was durch Zahlen aus dem Jahr 2014 belegt werden kann. „55 Prozent der Genossenschaftsbanken planen, Sparern mehr Produkte mit langfristiger Kapitalbindung anzubieten, 2012 waren es noch 50 Prozent. Auch Sparkassen setzen zunehmend auf diesen Trend.“ (Müller 2014, S. 55)

Die Emission von Pfandbriefen der Kreditinstitute bietet hier Ansatzpunkte, um sich langfristiges Kapital zu beschaffen. In der Region Weser-Ems wird dies teilweise durch die Kreditinstitute umgesetzt, hier besteht jedoch weiteres Potential.

¹⁴ Berechnet aus dem Mittelwert der Kreditlaufzeiten von über fünf bis zehn Jahren sowie von über zehn Jahren.

4.2.4 Geschäftsmodelle zwischen Wettbewerb und Trends

Neben der Niedrigzinsphase wirkt ebenso die verschärfte Wettbewerbssituation auf den deutschen Bankensektor, für welchen laut Scheer (2013) eine Konsolidierung unausweichlich ist. Die Marktteilnehmer müssen sich über Differenzierung und operationale Exzellenz behaupten, um weiterhin Wachstum erzielen zu können, wobei der Fokus auf die Kunden in den Vordergrund rückt. „Das zukünftige Ziel aller Banken muss lauten, aus Kundensicht zu Denken und auch zu Handeln.“ (Scheer 2013, S. 12) „Hierbei ist das Erkennen und Nutzen von relevanten Megatrends ein zentraler Schlüssel zum Erfolg. Man muss die größten Einflussfaktoren auf das Kundengeschäft dementsprechend nutzen und auch ausbauen können.“ (Scheer 2013, S. 13) Als Megatrend identifiziert Scheer (2013, S. 13f.) die Digitalisierung, die Internationalisierung und den demographischen Wandel.

Die Konsolidierung des Finanzsektors wird auch durch die Deutsche Bundesbank (2013) propagiert. Der verschärfte Wettbewerb entsteht dabei durch auf die Margen drückende Überkapazitäten, die Zunahmen von Finanzdienstleistungen durch Nichtbanken sowie die überdurchschnittlich hohe Versorgung mit Finanzdienstleistungen in Deutschland gegenüber dem europäischen Ausland (Deutsche Bundesbank 2013, S. 55). Daher gilt es für Kreditinstitute, ihr Geschäftsmodell zu überprüfen und an die gewandelten Umweltbedingungen anzupassen, „wenn ihre Profitabilität und Stabilität in Zukunft gesichert sein soll.“ (Deutsche Bundesbank 2013, S. 55)

Gestützt werden diese Prognosen durch die Erfahrungen aus dem japanischen Bankensektor, wo es im Zuge der Niedrigzinsphase zu einer Konsolidierung des gesamten Bankensektors kam. Im gleichen Zuge schufen die Banken neue Einnahmequellen, um sich im Wettbewerb behaupten zu können. Während große Institute ins Ausland investierten, haben kleinere Institute die regionale Expansion fokussiert, wodurch sich der Wettbewerb weiter verstärkt hat. Zusätzlich haben die japanischen Banken im Bereich der Beratungen über das traditionelle Kreditgeschäft zugelegt (Weistroffer 2013, S. 7ff.). „Besonders die kleineren Regionalbanken begannen, sich auf die Förderung von Unternehmensgründungen (Start-ups) und innovative, junge Unternehmen zu fokussieren, da erfolgreiche neue Unternehmen überdurchschnittliche Wachstumsraten versprachen.“ (Weistroffer 2013, S. 10)

Für Moormann (2011, S. 9) ist nicht die Entwicklung neuer Produkte seitens der Ertragsseite allein relevant, sondern vielmehr die Integration eines Innovationsmanagements, ausgerichtet an den Kundenbedürfnissen. Einhergehend hiermit soll die Aufwandsseite durch ein Prozessmanagement gestaltet werden, um die Wertschöpfungsketten nachhaltig zu steuern. Gerade mit Blick auf die Kostenstrukturen der Kreditinstitute in der Region Weser-Ems ist offensichtlicher Handlungsbedarf gegeben, welcher zuvor argumentiert wurde. Hier gilt es die Ausweitung bestehender sowie die Umsetzung neuer Maßnahmen zu prüfen. Herausstechend sind kombinierte Potentiale im Zuge der

Digitalisierung, wobei beispielsweise Onlineangebote unrentable Filialen ersetzen können. Hierdurch wird anschließend eine weitere Zentralisierung von Bankleistungen ermöglicht, welches zusätzlich Einsparpotential erzeugt. Die immer stärker zunehmende Vernetzung durch Digitalisierung sowie durch Kundenforderungen nach elektronischen Lösungen eröffnet also in diesem Bereich erhebliches Potential. Zukünftig werden immer mehr Menschen direkt in und mit der digitalen Welt aufwachsen, wodurch gleichzeitig Akzeptanz und Forderungen nach digitalen Bankleistungen für das Tagesgeschäft wachsen werden.

Im Gegenzug steigt durch den demografischen Wandel der Altersdurchschnitt der deutschen Bevölkerung, wobei für diese Kundengruppe elektronische Lösungen sinnvoll sein können. Bei eingeschränkter Mobilität liefert das Onlinebanking eine erhebliche Erleichterung im Alltag, da der Besuch der Hausbank vor Ort nicht mehr notwendig ist. Gleiches gilt für die Nutzung von Cash Cards als Substitut für Bargeld. Bedingt durch den demographischen Wandel steigt die Nachfrage nach privaten Altersvorsorgen, wodurch Kreditinstitute in Zusammenarbeit mit Versicherungen bedarfsgerechte Produkte entwickeln können, um sich im Wettbewerb zu differenzieren.

Als weiteres Beispiel für ein aktuelles, sich dynamisch entwickelndes Geschäftsfeld fungiert das Islamic Banking, welches in seinen Grundlagen auf den fünf Säulen des Islam basiert. Wesentlicher Unterschied zu anderen Bankensystemen ist, dass das Islamic Banking die Zahlung und den Erhalt von Zinsen verbietet. Ebenso richtet sich das Verbot von Geschäften nach den Speisevorschriften des Islam, wonach beispielsweise Geschäftsbeziehungen zu Produkten und Dienstleistungen mit Fokus aus Alkohol, Drogen oder Schweinefleisch untersagt sind. Hohe Verschuldungsquoten sind nicht zulässig, die Erlaubnis von Geschäften ist an das Schaffen eines Mehrwertes für die Gesellschaft gekoppelt. Das Islamic Banking richtet sich an alle Gläubigen Muslime und erhält durch Einwanderung, Integration und Geburtenraten von muslimischen Mitmenschen Einfluss auf den deutschen Bankensektor (Schuster 2013, S. 7ff.). „Obwohl das Potential des Islamic Banking aufgrund des gegenwärtigen Produktangebotes deutscher Banken noch sehr beschränkt erscheint und auch Untersuchungen bisher keine eindeutige Quantifizierung hinsichtlich der Nachfrage auf dem deutschen Bankenmarkt erbringen konnten, kann dem islamischen Bankenwesen aufgrund der demographischen Trends wie der zunehmenden Islamisierung langfristig ausreichend Potential in Deutschland attestiert werden.“ (Schuster 2013, S. 45) Die Chancen des Islamic Banking auf dem Finanzmarkt können dabei unterschiedlich diskutiert werden. Je nach Standpunkt sollten Kreditinstitute diese Möglichkeit im Blick haben, da hier zumindest ein gewisses Potential vorhanden sein wird, welches Ansatzpunkte für zukünftige Leistungen und Produkte bieten kann. Und gerade durch die aktuelle Thematik der Flüchtlingskrise in Europa und Deutschland nimmt die Bedeutung der islamischen Zielgruppe zwangsläufig zu.

4.2.5 Aufwandslage

Unter Gliederungspunkt 3.4 liefert der Vergleich der CIR Anhaltspunkte über die Aufwandslage der Kreditinstitute, wobei keine direkten institutsspezifischen Maßnahmen beschrieben werden können. Bezüglich der Aufwandslage spielen sowohl die Verwaltungs-, als auch die Personalkosten eine entscheidende Rolle, da sie einen großen Anteil der anfallenden Kosten verursachen. Die Refinanzierungskosten bieten dabei, durch ihr aktuell geringes Niveau aufgrund der Niedrigzinsphase, kaum Ansatzpunkte.

Der zuvor erläuterte Megatrend der Digitalisierung liefert hier mit Blick auf die Optimierung kundenbezogener Prozesse, welche gerade im Bereich der Großbanken bereits implementiert umgesetzt wurden. Die Hypovereinsbank bietet ein extremes Beispiel, indem sie Angebote zur Kundenberatung über einen Videochat anbietet, wodurch erheblich Verwaltungskosten eingespart werden können.¹⁵ Die Nutzung dieses eher extremen Angebotes bietet sich dabei gerade für regionale Kreditinstitute eher weniger an, da in ihrem Geschäftsmodell die direkte, persönliche Kundenberatung ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal darstellt.

Wird der Blick auf andere interne Prozesse verschärft, so kann im Rahmen der Digitalisierung das sogenannte Paperless Office, auf Deutsch papierloses Büro, Kosteneinsparpotential liefern. Über ein digitales Dokumentenmanagementsystem können verschiedenste Arbeitsschritte entfallen, welche im Zusammenhang mit beispielsweise gedruckten Formularen und Verträgen entstehen. Die Differenzierung im Wettbewerb über unternehmensinterne Prozesse kann ein entscheidender Hebel sein, da die Ertragslage mit dem Fokus auf das Kundenkreditgeschäft durch starken Wettbewerb geprägt ist, welcher sich tendenziell eher verschärfen wird.

Bezüglich dieser Thematik ist ab dem Sommer 2016 ein Forschungsprojekt im Studiengang Insurance, Banking & Finance des Fachbereichs Wirtschaft an der Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth geplant, welches den Fokus auf den Einfluss und die Möglichkeiten der Digitalisierung auf das Prozessmanagement regionaler Kreditinstitute in der Region Weser-Ems fokussiert.

¹⁵ Das Angebot findet sich online im www unter der URL:
<https://www.hypovereinsbank.de/portal?view=/de/privatkunden/videoberatung.jsp#> [Abrufdatum 21.12.2015].

5 Auswirkungen auf die Stabilität der Kreditinstitute

5.1 Ertragslage

Die aktuelle Niedrigzinsphase drückt stark auf die Zinsspanne und deren Komponenten, wobei die positiven Effekte durch die stärkere Elastizität der Zinsaufwendungen zukünftig abschmelzen werden. Ebenso werden die sinkenden Aufwendungen durch die 0%-Grenze beschränkt, da negative Einlagenzinsen im Rahmen des Wettbewerbs nicht denkbar sind. Sinken im Zuge eines anhaltenden, niedrigen Zinsumfeldes die Zinserträge aus dem Kerngeschäft der Institute weiter, so besteht die Möglichkeit, dass vereinzelte Kreditinstitute in Schieflage geraten. Das Betreten der Verlustzone muss in einem solchen Falle durch das Eigenkapital mit seiner Verlustpufferfunktion aufgefangen werden.

Negative Auswirkungen einer sinkenden Zinsspanne können über gestiegene Mengen aufgefangen werden, wobei in diesem Zusammenhang die Präferenzen der privaten Haushalte im Niedrigzinsumfeld eine entscheidende Rolle spielen. Da die niedrigen Zinsen, vor allem auf Sichteinlagen, auch die privaten Haushalte betreffen, kann angenommen werden, dass sich deren Sparverhalten im Zuge des Niedrigzinsumfeldes verändert hat. Die (Deutsche Bundesbank 2015h) hat das Spar- und Anlageverhalten der privaten Haushalte in Deutschland vor dem Hintergrund des Niedrigzinsumfeldes untersucht und kommt zu dem Ergebnis, dass das Niedrigzinsumfeld nur geringe Auswirkungen auf die privaten Haushalte besitzt. Der Untersuchung zufolge sind Zinsentwicklungen verhältnismäßig unbedeutend für die Anlageentscheidung der privaten Haushalte. Andere Motive, wie etwa die hohe Risikoaversion der Sparer, sind hier von größerer Bedeutung. So sparen private Haushalte weiterhin im Schnitt „9% ihres verfügbaren Einkommens und damit in etwa so viel wie zu Beginn der 2000er Jahre, als die nominalen Zinsen (aber auch die Inflation) auf spürbar höherem Niveau lagen.“ (Deutsche Bundesbank 2015h, S. 32) Die Renditen der Portfolios bestanden zuletzt zu einem großen Teil aus Ansprüchen gegenüber Versicherungen sowie Bargeld und Sichteinlagen, wobei letztere seit der Finanzkrise 2008 stark an Bedeutung gewonnen haben. Die zeitliche Entwicklung mitsamt weiterer Bestandteile kann der folgenden Abbildung entnommen werden. (Deutsche Bundesbank 2015h, S. 20f.)

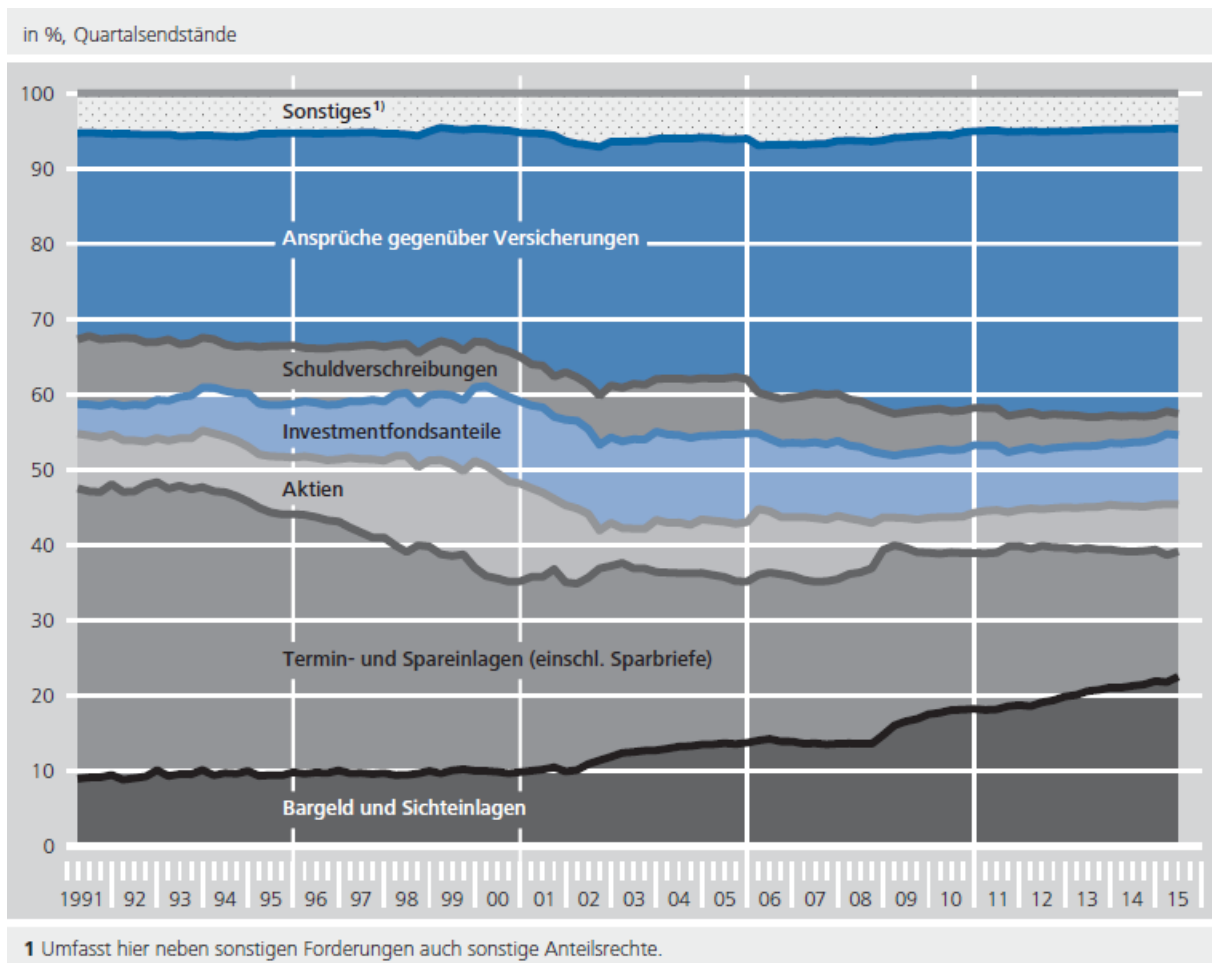


Abbildung 17: Struktur des Geldvermögens der privaten Haushalte in Deutschland (Quelle: Deutsche Bundesbank 2015h, S. 21)

Mit über einem Drittel Anteil innerhalb der letzten Jahre sind Ansprüche gegenüber Versicherungen von besonderer Bedeutung für private Haushalte, wodurch sich Implikationen für das Provisionsgeschäft der Kreditinstitute ableiten lassen. Die gestiegene Nachfrage nach Produkten dieser Art verspricht Potential für Kreditinstitute, im Rahmen des Provisionsgeschäftes durch die Vermittlung von Versicherungsprodukten weitere Erträge zu generieren. (Deutsche Bundesbank 2015i, S. 54) Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch die hohe Risikoaversion der privaten Haushalte gegenüber Aktien und anderen Wertpapieren, deren Bedeutung im Zeitverlauf der Niedrigzinsphase weiter abgenommen hat. Somit spiegelt sich die Risikoaversion der regionalen Kreditinstitute bezüglich des Eigenhandels im Anlageverhalten der privaten Haushalte wieder. Im Vergleich dieser Ergebnisse mit der Einlagenentwicklung bei den bundesweit tätigen und bei den regionalen Kreditinstituten (siehe Gliederungspunkt 3.1) zeigt sich, dass die Liquiditätspräferenz der Kunden von beiden Seiten aus nachgewiesen werden kann.

Bezüglich des Provisionsgeschäftes zeigt primär der Bereich Versicherungen Ertragspotential für die regionalen Kreditinstitute. Aufgrund anhaltend hoher Risikoaversion auf beiden Seiten sinkt bzw. stagniert die verhältnismäßig niedrige Bedeutung des Wertpapiergeschäftes, wobei gerade aufgrund der Spezifika einzelner Kreditinstitute eine allgemeine Aussage schwierig ist. Im Rahmen des Allfinanzkonzeptes gilt es, die Möglichkeiten auszuschöpfen, um dem steigenden Druck auf die Ertragslage im Zuge des Niedrigzinsumfeldes entgegen zu wirken. Dieser wird sich zukünftig weiter verschärfen, sollten die regionalen Kreditinstitute keine entsprechenden Maßnahmen ergreifen.

5.2 Aufwandslage

(Sinn und Schmundt 2014, S. 24) sehen aktuell die Potentiale der Ertragsseite weitgehend ausgeschöpft, sodass für Banken massive Kostensenkungen notwendig sind, um sich im Verdrängungswettbewerb zu profilieren. Die Konsolidierung des deutschen Bankensektors wird dabei seit geraumer Zeit durch verschiedene Autoren propagiert und gefordert (Sinn und Schmundt 2014, S. 24; Weistroffer 2013, S. 7). Umfang und Form dieser Entwicklungen können dabei unterschiedlich diskutiert werden, wobei in diesem Zusammenhang essentiell ist, dass effiziente Strukturen und Prozesse positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Institute wirken.

Konsolidierung muss dabei nicht das Verschwinden von einzelnen Instituten bedeuten. Vielmehr ist in diesem Zusammenhang eine Aggregation und Konzentration von Geschäftstätigkeiten wahrscheinlich, welche beispielsweise durch Kooperationen, Auslagerungen oder Zusammenschlüsse bewirkt werden kann. Potential zur Kostenreduzierung bilden dementsprechend vor allem Verwaltungs- und Personalaufwendungen bei den Kreditinstituten in der Region Weser-Ems, da sie den größten Kostenblock ausmachen, welcher durch die Institute beeinflusst werden kann. Diesbezüglich vorgeschlagene, mögliche Maßnahmen (Vgl. Gliederungspunkt 4.2.5) können in der Praxis teilweise beobachtet werden. Ob Kürzungen in diesem Bereich ausreichend sind, lässt sich schwer voraussehen. Ein effizientes, kundenorientiertes Prozessmanagement kann dabei jedoch seinen wesentlichen Beitrag leisten, um die Stabilität der Kreditinstitute weiter zu fördern, da eine effiziente Struktur positiv auf Widerstandsfähigkeit gegenüber Veränderungen und Krisen wirkt.

Die CIR der regionalen Kreditinstitute zeigt dabei im Bundesvergleich eine robuste Ausgangslage, da sie im Mittel unter dem Bundesschnitt liegt und durch die hohe Risikoaversion der Institute weniger volatil auf Veränderungen, wie etwa das Platzen von Blasen, reagiert (Vgl. Gliederungspunkt 3.4). Hier gilt es weiter anzusetzen, um die robuste Lage der Institute nutzen zu können, da entsprechendes Potential für Veränderungen gegeben ist.

5.3 Risikolage

Die aktuelle Lage der Kreditinstitute in der Region Weser-Ems zeichnet auf den ersten Blick ein solides Bild, da in den letzten Jahren durch stärker sinkende Aufwendungen gegenüber den Erträgen eine Erhöhung des Betriebsergebnisses möglich war. Dieser Effekt wird jedoch nicht durchgehend

anhalten, da lediglich die sinkenden Aufwendungen nach unten durch die 0% Zinsgrenze gedeckelt sind. "Im anhaltenden Niedrigzinsumfeld geraten die Margen der deutschen Banken zusätzlich unter Druck, was die strukturell schwache Grundertragskraft weiter vermindert. Dies behindert die Bildung von Eigenkapital aus einbehaltenen Gewinnen, kann je nach Institutslage die Risikotragfähigkeit schwächen und letztlich die Finanzstabilität gefährden." (Deutsche Bundesbank 2013, S. 52)

Diese Entwicklung drückt auf die Ertragslage der regionalen Kreditinstitute. „Je schwächer [...] die Ertragslage von Banken ist, desto schwieriger ist es für sie, Eigenkapitalpuffer aufzubauen.“ (Bankenverband 2014, S. 2) Verstärkt wird dieses Problem durch den starken Wettbewerb, welcher zusätzlich auf die Margen drückt (Schnabel 2014, S. 10). Diese Entwicklungen können bei einzelnen Instituten dazu führen, dass durch ein negatives Betriebsergebnis die Nutzung des Eigenkapitalpuffers notwendig wird. Die mit der reduzierter Ertragskraft eingehende strukturelle Schwächung betrifft dabei vor allem kleine Kreditinstitute (Genay, S. 1). Langfristige Konsequenzen gehen, ohne geeignete Gegenmaßnahmen, bis zur Zahlungsunfähigkeit betreffender Institute.

Als Lösung für die sinkende Ertragslage wurden zuvor neue Renditequellen identifiziert, wobei neben Versicherungsleistungen auch Eigenanlagen betrachtet wurden. Entwicklungen in diese Richtung können eine erhöhte Risikobereitschaft der Kreditinstitute bewirken, um sich am Markt zu behaupten. Bei den deutschen Banken gab es bisher „trotz der entsprechenden Anreize kaum Hinweise auf eine ausgeprägte Renditesuche an den Finanzmärkten unter Inkaufnahme erhöhter Risiken.“ (Ausschuss für Finanzstabilität 2014, S. 8) Dies deckt sich mit den Ergebnissen aus der Region Weser-Ems, wonach die untersuchten Kreditinstitute den eher risikoreichen Eigenhandel sukzessiv abgebaut haben. Mit steigendem Ertragsdruck wird die Bedeutung des Handelsergebnisses weiter zunehmen, wodurch der Blick auf diese Möglichkeit wieder in den Fokus der Kreditinstitute rücken könnte. Aus diesem Bereich scheint aktuell also geringes Risikopotential für die regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems zu bestehen.

Die Risikobereitschaft kann sich auch über die Tendenz von Banken in Niedrigzinsphasen zeigen, „ihre Kreditstandards merklich zu senken und Kredite auch an Kreditnehmer mit geringer Bonität zu vergeben.“ (Landmann et al. 2014, S. 617) Dieser Trend kann für den deutschen Bankensektor nicht beobachtet werden. Die Kreditvergabestandards haben sich laut Bank Lending Survey in Deutschland zuletzt seitens der Kreditinstitute kaum verändert (Deutsche Bundesbank 2015m; Bankenverband 2014, S. 6).

Größere Risiken birgt eine plötzliche Zinswende für die Kreditinstitute, welche „in Verbindung mit dem Eintreten weiterer Risiken [...] zu einer systemischen Gefährdung führen“ (Ausschuss für Finanzstabilität 2014, S. 18) können. Hier ist gerade die Fristentransformation mit hohen Risiken behaftet, welche das Kerngeschäft der regionalen Kreditinstitute darstellt. „So haben die Banken derzeit den Anreiz, Kredite mit langen Zinsbindungen zu vergeben, um überhaupt auskömmliche

Margen zu erzielen.“ (Schnabel 2014, S. 8) Steigen die Zinsen, wirkt dies zuerst auf die kurzfristige Mittelbeschaffung der Banken, wodurch die Refinanzierungskosten steigen. Die Zinsbindung in der Mittelverwendung passt sich diesbezüglich erst mittelfristig an, wodurch negative Zinsmargen das Ergebnis sein können, welche kurz- bis mittelfristig die Institute stark belasten (Schnabel 2014, S. 8; Deutsche Bundesbank 2013, S. 53). Eine langfristige Verbesserung der Zinsmargen konnten Busch und Memmel (2015) empirisch nachweisen, wonach langfristig die Zinsspannen um ca. 7 Basispunkte gegenüber einer Zinserhöhung um 100 Basispunkte steigen. Betroffen sind dabei vor allem Institute im traditionellen Bankgeschäft wie Sparkassen oder Genossenschaftsbanken. Das Risiko ist dabei nicht diversifizierbar, da es alle Kreditinstitute betrifft, wodurch eine Institutssicherung über einen Bankenverbund keinen Schutz liefert (Schnabel 2014, S. 8). Dementsprechend wirkt diese Problematik auch auf die regionalen Kreditinstitute der Region Weser-Ems mit der Fristentransformation als Kerngeschäft.

Die Kombination der Probleme, also die Schwierigkeiten beim Aufbau von Eigenkapital sowie die Zinswende, können gerade für kleine Kreditinstitute existenzgefährdend wirken. Verschärft wird dies durch den hohen Wettbewerbsdruck und die Überkapazitäten im Bankensektor, wodurch ein Marktaustritt von Banken erforderlich scheint (Schnabel 2014, S. 10; Deutsche Bundesbank 2013, S. 55).

Risiko besteht für die regionalen Kreditinstitute der Region Weser-Ems auch durch die Veränderungen im Wettbewerb durch gesellschaftliche Megatrends und deren Entwicklungen auf die Geschäftsfelder der Institute (Vgl. Gliederungspunkt 4.2.4). Wird hier nicht zeitgerecht reagiert und agiert, so besteht die Möglichkeit, dass der Anschluss verpasst wird, wodurch erheblicher Druck auf die regionalen Kreditinstitute entstehen kann. Das sehr konservative Kerngeschäft der Institute lässt dabei mitunter mehr zeitlichen Spielraum als auf Bundesebene oder im internationalen Geschäft, ebenso sind weniger die technologisch höchsten Angebote erforderlich. Anpassungen bezüglich der Digitalisierung der Gesellschaft werden dabei mittel- bis langfristig unabdingbar sein, wenn das Geschäft der Institute rentabel bleiben soll. Ebenso liefern aktuelle Entwicklungen wie der demografische Wandel oder die Zuwanderung islamischer Bevölkerungsgruppen Potential, welches die Kreditinstitute nutzen können.

5.4 Eigenkapitalausstattung

Die Besonderheiten des Bankengeschäftes erfordern gem. § 10 Abs. 1 KWG eine angemessene Eigenkapitalausstattung der Institute zur Abdeckung von unterschiedlichen Risiken. Das Eigenkapital dient dabei als Puffer für angefallene Verluste oder zur Befriedigung der Gläubigeransprüche im Falle einer Insolvenz. Ebenso dient es zur Begrenzung von Verlustrisiken der Geschäftstätigkeit. Dementsprechend kommt dem Eigenkapital eine zentrale Funktion zur Absorption von Verlusten zu. Im Zuge der Finanzkrise ab 2008 wurde die teilweise unzureichende Ausstattung mit Eigenkapital ersichtlich, für welche im Rahmen der Bankenregulierung neue Grenze zur Eigenkapitalausstattung

festgelegt wurden. Die Höhe der Mindesteigenkapitalausstattung kann in den Ausführungen des Gliederungspunktes 4.2.2.4 nachvollzogen werden. Das Basel-III-Regelwerk fordert zusammenfassend eine Verbesserung der qualitativen und quantitativen Eigenkapitalausstattung für Banken. (Deutsche Bundesbank 2011, S. 8)

Die (Deutsche Bundesbank 2015i, S. 44) hat den systemrelevanten Banken im Monatsbericht September 2015 eine ausreichende regulatorische Eigenkapitalausstattung bescheinigt. Von 2007 bis 2014 stieg die bilanzielle Eigenkapitalquote¹⁶ deutscher Kreditinstitute bundesweit im Mittel von ca. 3,8% auf ca. 5,2%. (Deutsche Bundesbank 2015i, S. 59) Die Eigenkapitalquote für das Jahr 2014 der Kreditinstitute in der Region Weser-Ems betrug im Mittel 6,0%. Die Ausstattung mit Eigenkapital liegt dementsprechend 15% über der durchschnittlichen bundesweiten Eigenkapitalquote, wodurch, in Kombination mit der konservativen Geschäftsausrichtung, das robuste Bild der regionalen Kreditinstitute verstärkt wird.

Durch die stufenweise Erhöhung der regulatorischen Anforderungen bezüglich des Eigenkapitals besteht für Kreditinstitute grundsätzlich ein verschärfter Druck, welcher weiter auf die Geschäftsfelder drücken kann. Herausragend in der Region Weser-Ems ist die bereits gute Ausstattung mit Eigenkapital, sodass die Anpassungen der regionalen Institute an die Anforderungen geringere Veränderungen bedingen als bei Instituten mit höherem Anpassungsbedarf.

Diese komfortable Ausgangslage können die regionalen Kreditinstitute nutzen, um etwaige Verluste im Rahmen struktureller Anpassungen im Bankensektor zu begegnen. Dabei wurden zuvor Belastungen der Niedrigzinsphase auf das Betriebsergebnis der Institute, vor allem durch eine sinkende Zinsmarge im wichtigsten operativen Geschäft der Institute, identifiziert. Solange diese Marge jedoch positiv ist, ergibt sich vorerst ein begrenztes Risiko. Eine kritische Spitze besteht jedoch durch das Zinsänderungsrisiko, sobald die Zinsen seitens der EZB angehoben werden. Steigende Zinsen reduzieren in der kurzen Frist die Zinsspanne, sodass diese negativ werden kann. Bedingt ist dies durch die Fristentransformation mit kurzfristiger Refinanzierung und langfristiger Kreditvergabe. Durch die steigende Präferenz der Kunden zu liquiden Mitteln verschärft sich das Risiko durch solche Veränderungen. Nach Überwinden der Spitze wirken steigende Zinsen mittel- bis langfristig positiv auf die Zinsspanne, welche anschließend eine Erholung der Kreditinstitute ermöglicht. (Busch und Memmel 2015, S. 16)

Abschließend fundiert sich durch die gute Eigenkapitalausstattung das robuste Bild der regionalen Kreditinstitute. Sie besitzen für bestehende Risiken durch das Niedrigzinsumfeld und aufgrund notwendiger Veränderungen durch aktuelle Trends genügend Puffer, um diesen zu begegnen. Dieses Potential gilt es zu realisieren und zu nutzen, um rechtzeitig Veränderungen einzuleiten.

¹⁶ Bei der Berechnung seitens der Deutsche Bundesbank (2015i, S. 59) wurde dem Eigenkapital der Fonds für allgemeine Bankrisiken ohne Genussrechtskapital zugerechnet. Dieser Berechnung folgt die Ermittlung der Eigenkapitalquote für die regionalen Kreditinstitute der Region Weser-Ems.

6 Auswirkungen auf private Haushalte und Unternehmen

Die Wirkung des Niedrigzinsumfeldes auf private Haushalte (Vgl. Gliederungspunkt 5.1) zeigt, dass diese geringfügig in ihrem Spar- und Anlageverhalten durch niedrige Einlagezinsen beeinflusst werden, da andere Motive als die Zinserträge wesentliche Determinanten sind. Daher sollen die indirekten Folgen für private Haushalte und Unternehmen skizziert werden, welche durch den Druck des Niedrigzinsumfeldes auf regionale Kreditinstitute bestehen und durch diese auf die Kunden wirken.

Durch den Anpassungsbedarf auf der Aufwandseite wird es zukünftig unabdingbar sein, Anpassungen in der Infrastruktur vorzunehmen. Umstrukturierungen werden dabei neben dem Personalkörper der Institute auf die Filialen vor Ort berühren. Unrentable Standorte können dabei entweder zusammengelegt oder geschlossen werden, sodass die Versorgung in die Fläche über zentrale Servicestellen geschieht. Über Entwicklungen dieser Art in der Region Weser-Ems wurde bereits in den Medien berichtet. Für die Kunden bedeutet dies, dass die Versorgung, vor allem mit Beratungsleistungen, nicht mehr so tief in der Fläche geschieht, wodurch ggf. größere Distanzen bis zur nächsten Filiale zurückgelegt werden müssen.

Die Fokussierung des Provisionsgeschäftes von Instituten zur Stützung der Ertragslage liefert für die Kunden ein tendenziell größeres und besseres Angebot, da die Profilierung im Wettbewerb über hochwertige Beratungsleistungen mit persönlichem Kundenkontakt verstärkt wird. Dabei wird vor allem die Kundennachfrage nach Versicherungsprodukten bedient, wodurch sich attraktive Angebote herausbilden können. Trotz aktueller Risikoaversion ist es denkbar, dass einzelne Institute Beratungsleistungen im Bereich des Wertpapiergeschäftes fokussieren, um den Kunden adäquate Angebote zu liefern. In Bereich der Beratungsleistungen wirkt die Niedrigzinsphase durch den stärken Wettbewerb und durch die schwächere Zinsmarge belebend, wovon der Endverbraucher qualitativ und quantitativ profitieren kann.

Mit Blick auf die Kreditvergabe und die Fristentransformation sind Kreditinstitute teilweise dazu übergegangen, ihren Kunden langfristig feste Zinsen anzubieten, um ihre Erträge aus dem Kreditgeschäft zu stabilisieren. Kunden haben hierdurch die Möglichkeit, sich langfristig eine günstige Finanzierung für angestrebte Projekte zu sichern. Um auf der Gegenseite der Liquiditätspräferenz der Kunden sowie der hieraus resultierenden, strukturellen Verkürzung der Anlagefristigkeit entgegen zu wirken bieten Kreditinstitute teilweise längerfristige Geldanlagen zu höheren Zinsen. Beide Maßnahmen wirken sich positiv für Kunden und Unternehmen aus, sowohl auf der Kredit- als auch auf der Anlageseite.

Im Zuge des Niedrigzinsumfeldes wäre es denkbar, dass durch eine Veränderung des Kreditvergabeklimas seitens der Kreditinstitute die Bedingungen für private Haushalte und Unternehmen Veränderung erfahren. Ein denkbare Szenario ist beispielsweise die Lockerung der

Kreditvergabestandards im Zuge des steigenden Wettbewerbs um Kunden im Kreditgeschäft. Auf Bundesebene konnte im Rahmen der Bank Lending Survey der (Deutsche Bundesbank 2015m) aktuell keine wesentlichen Veränderung nachgewiesen werden. (Vgl. Gliederungspunkt 5.3) Ein Nachweis von Veränderung kann dabei nur durch einen Zeitvergleich erfolgen, wobei bis dato keine spezifischen Daten für die Region Weser-Ems vorliegen. Diesem Ansatz widmet sich aktuell ein Forschungsprojekt an der Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth im Fachbereich Wirtschaft, wobei eine genaue Betrachtung der Entwicklung der Kreditvergabestandards in der Region Weser-Ems im Vergleich mit dem bundesweiten Trend erfolgt. Die Ergebnisse sollen dabei ab 2015 periodisch per annum erhoben werden, um zukünftig einen kontinuierlichen Vergleich anhand der entstehenden Zeitreihe entwickeln zu können. Diese Informationslage liefert weitere Implikationen, wie sich Veränderungen in der Kreditwirtschaft auf die Region Weser-Ems auswirken, wobei ein zusätzlicher Fokus auf kleine und mittlere Unternehmen in der Region gelegt wird. Die Kombination der Daten zeichnet ein dezidiertes Bild für die Region Weser-Ems, wodurch allgemeine Aussagen zu den Kreditvergabestandards und der Wirtschaftsentwicklung des Mittelstandes in der Region spezifische Implikation liefern können. Die ersten Ergebnisse im Rahmen des Projektes werden voraussichtlich zu Beginn 2016 veröffentlicht.

7 Fazit und Ausblick

Über die Belastung der Arbeitshypothese konnte gezeigt werden, dass sich die regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems nicht bei der EZB refinanzieren bzw. dass sie aufgrund ihrer Einlagenstärke keinen zusätzlichen Refinanzierungsbedarf haben. Die Einlagen von Nichtbanken betragen 2014 im Durchschnitt rund 65% der Passiva, die Aktiva bestimmten sich durch Kredite an Nichtbanken in Höhe von durchschnittlich 75%. Mit Blick auf die operativen Erträge umfasste der Zinsüberschuss ca. 75% und der Provisionsüberschuss ca. 25%, wodurch dem Handelsergebnis faktisch keine Bedeutung zukommt.

Bezüglich der Auswirkungen des Niedrigzinsumfeldes konnte dabei grundsätzlich gezeigt werden, dass die bundesweiten Trends auch in der Region Weser-Ems nachvollzogen werden können. Im Kundeneinlagengeschäft als wichtiges Passivgeschäft konnte bei einer Zunahme der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden von 18% im Zeitraum vom 31.12.2009 bis zum 31.12.2014 eine Verkürzung der Fristigkeiten nachvollzogen werden. Diese Verkürzung ist in der Region Weser-Ems jedoch schwächer ausgeprägt als auf Bundesebene. Während das Kreditvergabevolumen von 2007 bis 2013 auf Bundesebene um ca. 2,3% gestiegen ist, so konnte in der Region Weser-Ems ein durchschnittlicher Anstieg von ca. 25,4% verzeichnet werden. Trotz dieser Steigerung des Kreditvergabevolumens entwickelten sich beide Komponenten des Zinsüberschusses rückläufig. Aufgrund der höheren Elastizität sind die Zinsaufwendungen stärker als die Zinserträge gesunken, was wodurch sich die Zinsspanne positiv entwickeln konnte. Das weitere Sinken der Zinsaufwendungen wird jedoch durch die 0%-Grenze begrenzt, da ein Sinken unter diese Grenze mit Blick auf den Konkurrenzdruck am Markt als nicht umsetzbar erscheint. Ein negativer Zins für Kundeneinlagen würde einen Strafzins umfassen, welcher ein erhebliches Risiko birgt, da ein Abzug der Kundeneinlagen die Refinanzierung der Kreditinstitute erheblich schwächen würde. Bei stagnierenden Aufwendungen und weiter sinkenden Erträgen wird die wichtigste Ertragskomponente der Kreditinstitute zukünftig weiter unter Druck geraten. Die regionalen Kreditinstitute können dabei jedoch eine verhältnismäßig hohe Zinsspanne generieren, sie lag mit ca. 2,2% im Jahr 2014 fast doppelt so hoch wie der Durchschnitt auf Bundesebene.

Zusammenfassend zeichnen die regionalen Kreditinstitute in der Region Weser-Ems im Vergleich zur bundesweiten Entwicklung ein robustes Bild. Im Jahr 2014 lag die bilanzielle Eigenkapitalquote mit ihrer Funktion als Risikopuffer im Mittel bei ca. 6%, ebenso besteht durch die verhältnismäßig hohe Zinsspanne ein weiterer Puffer für Risiken. Mit Blick auf die Aufwandslage sind die regionalen Kreditinstitute ebenso positiv aufgestellt, ihre Cost-Income-Ratio lag 2013 über 3% unter dem Bundesdurchschnitt. In Kombination mit der konservativen Geschäftsaufstellung der regionalen Kreditinstitute besteht dementsprechend eine gewisse Widerstandskraft gegenüber zukünftigen Risiken des Bankengeschäftes, vor allem mit Blick auf einen Zinsanstieg anschließend an die Niedrigzinsphase.

Im Laufe der letzten Jahre haben die regionalen Kreditinstitute dabei unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt, welche entweder die Ertrags- bzw. Eigenkapitallage stützen oder die Aufwandslage verbessern. Dabei waren es zumeist einzelne Maßnahmen, welche durch unterschiedliche Institute umgesetzt wurden bzw. werden. Um den Veränderungen durch das Niedrigzinsumfeld zu begegnen ist jedoch ein Bündel an Maßnahmen notwendig, welches an verschiedenen Stellen ansetzen muss. Potential zur Stützung der Ertragslage liefert das Provisionsgeschäft, vor allem durch die Vermittlung von Versicherungsleistungen. Weitere, institutsspezifische Maßnahmen gilt es mit Blick auf die jeweiligen Möglichkeiten der regionalen Kreditinstitute zu prüfen.

Auf der Aufwandsseite sind strukturelle und organisatorische Maßnahmen notwendig, um sich kostenseitig anzupassen. Neben Anpassungen der Präsenz in der Fläche und der Personalkosten sind hier Potentiale durch die Digitalisierung für das Prozessmanagement herausragend, auf welche zukünftig der Blick verschärft werden sollte. Einfluss des Niedrigzinsumfeldes auf die Kreditvergabestandards auf Bundesebene kann bis dato nicht nachgewiesen werden, wobei hierdurch keine Ableitungen für die Region Weser-Ems möglich sind. Diese gilt es gesondert zu erfassen, um die Entwicklungen in der Region nachvollziehen zu können. Neben den direkten Wirkungen des Niedrigzinsumfeldes spielen aktuell der demografische Wandel und die Digitalisierung eine wichtige Rolle, welche es bei Umstrukturierungen zu berücksichtigen gilt. Hierdurch ergeben sich im Laufe der Zeit neue Zielgruppen und Kundenbedürfnisse, welche es durch entsprechende Produkte zu bedienen gilt. Institute können hier entstandene, neue Potentiale nutzen, um ihre Ertragslage nachhaltig zu positionieren.

Abschließend stellt der Einfluss des Niedrigzinsumfeldes, kombiniert mit aktuellen Trends, die regionalen Kreditinstitute der Region Weser-Ems vor unterschiedliche Herausforderungen, welchen es zu begegnen gilt. Die robuste Aufstellung der Institute in Bezug auf die Eigenkapitalausstattung in Verbindung mit einem konservativen Geschäftsmodell liefert dafür eine günstige Ausgangsbasis. Wichtig ist jedoch, dass geeignete, institutsspezifische Maßnahmen umgesetzt werden, um den Anschluss an die gesamte Entwicklung des Bankensektors nicht zu verlieren. Der zum Teil recht konservativ skizzierte Markt der Region bedarf dabei vermutlich keiner radikalen Lösung, vielmehr verspricht ein Eingehen auf die spezifischen Bedürfnisse der Kunden den größten Erfolg. Die regionalen Kreditinstitute können hier durch ihr spezifisches Wissen über die Region einen wichtigen Vorsprung gegenüber großen, bundesweit tätigen Kreditinstituten nutzen, um ihr Geschäft an die Veränderungen des Marktes anzupassen.

8 Literaturverzeichnis

Ahlswede, S. (2012): Vor dem Comeback: Einlagen bei Banken. Warum sich Banken das Sparbuch doch nicht sparen sollten. Hg. v. Deutsche Bank Research. Frankfurt am Main.

Ausschuss für Finanzstabilität (2014): Erster Bericht an den Deutschen Bundestag zur Finanzstabilität in Deutschland. Hg. v. Bundesministerium der Finanzen. Berlin.

Bankenverband (2014): Zur Lage der Unternehmensfinanzierung. Herausforderung Niedrigzinsumfeld. Hg. v. Bundesverband deutscher Banken e.V. Berlin.

Becker, H. P.; Peppmeier, A. (2011): Bankbetriebslehre. 8., aktualisierte Auflage. Herne, Westf: Neue Wirtschafts-Briefe (Lernen).

Bloomberg (2015): Rendite für Staatsanleihen mit zehnjähriger Laufzeit ausgewählter Länder weltweit im Juni 2015. Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/77722/umfrage/rendite-von-zehnjahren-staatsanleihen-nach-europaeischen-laendern/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Busch, R.; Memmel, C. (2015): Banks' net interest margin and the level of interest rates. Frankfurt am Main: Deutsche Bundesbank, Eurosystem (Discussion paper / Deutsche Bundesbank, Eurosystem, 2015,16).

Demary, M.; Matthes, J. (2014): Das aktuelle Niedrigzinsumfeld: Ursachen, Wirkungen und Auswege. Hg. v. Institut der deutschen Wirtschaft Köln. Köln.

Deutsche Bank Research (2015a): Cost-Income-Ratio der Banken in Deutschland in den Jahren 2004 bis 2013. Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/309572/umfrage/cost-income-ratio-der-banken-in-deutschland/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bank Research (2015b): Zinsaufwendungen der Banken in Deutschland in den Jahren 1999 bis 2013 (in Milliarden Euro). Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/242866/umfrage/zinsaufwendungen-der-banken-in-deutschland/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2011): Basel III - Leitfaden zu den neuen Eigenkapital- und Liquiditätsregeln für Banken. Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank (2013): Finanzstabilitätsbericht 2013. Hg. v. Deutsche Bundesbank. Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank (2014): Monatsbericht September 2014. Hg. v. Deutsche Bundesbank. Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank (2015a): Bankstellenstatistik 2014. Entwicklung des Bankstellennetzes im Jahr 2014. Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank (2015b): Einlagen von Privatpersonen bei Banken in Deutschland von 1991 bis 2014 (in Milliarden Euro). Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/76794/umfrage/einlagen-von-inlaendischen-privatpersonen-und-organisationen-bei-banken/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015c): Einlagen von Unternehmen bei Banken in Deutschland von 1991 bis 2014 (in Milliarden Euro). Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/77278/umfrage/einlagen-und-kredite-der-banken-von-unternehmen-seit-2007/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015d): Ergebnisse des Basel III Monitoring für deutsche Institute. Stichtag 31. Dezember 2014. o.O.

Deutsche Bundesbank (2015e): Höhe der Konsumentenkredite an private Haushalte in Deutschland von 1991 bis zum 1. Halbjahr 2015 (in Milliarden Euro). Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/6814/umfrage/hoehede-konsumentenkredite-in-deutschland/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015f): Kredite der Banken in Deutschland an Unternehmen und Privatpersonen von 2001 bis zum 1. Quartal 2015 (in Milliarden Euro). Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/72495/umfrage/kredite-der-banken-in-deutschland-an-unternehmen-und-privatpersonen/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015g): Monatsbericht April 2015. Strukturelle Entwicklungen im deutschen Bankensektor. Hg. v. Deutsche Bundesbank. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Monatsberichte/2015/2015_04_monatsbericht.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015h): Monatsbericht Oktober 2015. 67. Jahrgang Nr. 10. Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank (2015i): Monatsbericht September 2015. 67. Jahrgang Nr. 9. Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank (2015j): Zinserträge der Banken in Deutschland in den Jahren 1999 bis 2013 (in Milliarden Euro). Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/7057/umfrage/zinsertraege-deutscher-kreditinstitute/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015k): Zinssatz für die Einlagen privater Haushalte bei Banken in Deutschland von 2003 bis 2014. Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/20183/umfrage/zinssaetze-taeglich-verfuegbarer-einlagen-privater-haushalte-bei-banken/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015l): Zinsstatistik zum 01.12.2015. o.O. Online verfügbar unter https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Statistiken/Geld_Und_Kapitalmaerkte/Zinssaetze_Renditen/S11BATGV.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015m): Pressemitteilung: Juli-Ergebnisse der Umfrage zum Kreditgeschäft (Bank Leding Survey) in Deutschland. Hg. v. Deutsche Bundesbank. Online verfügbar unter https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/BBK/2015/2015_07_14_kreditgeschaef.html, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Deutsche Bundesbank (2015n): Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen Stand 27.07.2015. Online verfügbar unter https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Statistiken/Euroraum_Aggregate/Bankstatistische_Gesamtrechnungen/i4mi4.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Europäische Zentralbank (2000): Monatsbericht November 2000. Frankfurt am Main.

Europäische Zentralbank (2011): Die Geldpolitik der EZB 2011. Frankfurt am Main.

Europäische Zentralbank (2015a): Pressemitteilung. Geldpolitische Beschlüsse vom 03.12.2015.

Frankfurt am Main. Online verfügbar unter https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Presse/EZB_Pressemitteilungen/2015/2015_12_03_beschluesse.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Europäische Zentralbank (2015b): Beschluss (EU) 2015/774 DER EUROPÄISCHEN ZENTRALBANK vom 4. März 2015 über ein Programm zum Ankauf von Wertpapieren des öffentlichen Sektors an den Sekundärmärkten (EZB/2015/10). Nikosia. Online verfügbar unter https://www.ecb.europa.eu/ecb/legal/pdf/oj_jol_2015_121_r_0007_de_txt.pdf, zuletzt geprüft am 23.12.2015.

Fachhochschule des Mittelstands; Duale Hochschule Baden-Württemberg (2010): Perspektiven und Strategien für das Depot-A-Management.

Genay, H.: What is the impact of a low interest rate environment on bank profitability? Hg. v. The Federal Reserve Bank of Chicago (Chicago Fed Letter, 324).

Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (2013): Wachstumspotentiale der Region Weser-Ems und Bremen - Herausforderungen und Perspektiven bis zum Jahr 2030. Hg. v. Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut. Hamburg.

Hartmann-Wendels, T.; Pflingsten, A.; Weber, M. (2015): Bankbetriebslehre. 6. Aufl. Berlin: Springer.

Initiative Finanzstandort Deutschland (2006): Rating Broschüre: DeussenKoch.

- Kirchner, M. (2014): Aktuelles Stichwort: Zinssenkung und negativer Einlagenzins. Hg. v. Bundesverband deutscher Banken e.V.
- Landmann, O.; Boysen-Hogrefe, J.; Janssen, N.; Fichtner, F.; Schrooten, M.; Hüther, M. (2014): Niedrige Zinsen — gesamtwirtschaftliche Ursachen und Folgen. In: *Wirtschaftsdienst* 94 (9), S. 611–630.
- Meybom, P. (2014): Stringente Führung stärkt das Provisionsgeschäft. In: *Die Bank: Zeitschrift für Bankpolitik und Praxis* (2), S. 50–54.
- Moormann, J. (2011): Druck als Ausrede für Misserfolg. In: *Studie banking insight*, S. 8–9.
- Müller, G. (2014): So refinanzieren sich Banken im Zeitalter von Basel III. In: *Banktechnik* (3), S. 54–55.
- Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (2014): Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen. Teil B: Region Weser-Ems. Hannover.
- Sachverständigenrat (2014): Mehr Vertrauen in Marktprozesse. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Jahresgutachten / Sachverständigenrat zur Begutachtung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, 2014/15).
- Scheer, O. (2013): Banken-Symposium. Profil und Profitabilität - Herausforderungen für die europäischen Banken. Hg. v. Bernd Rolfes und Rainer Elschen. european center for financial services (Jahresreport 2012).
- Schierenbeck, H. (2003): Ertragsorientiertes Bankmanagement. 8. Aufl. Wiesbaden: Gabler.
- Schnabel, I. (2014): Das europäische Bankensystem: Bestandsaufnahme und Herausforderungen. In: *Wirtschaftsdienst* 94 (S1), S. 6–10.
- Schuster, F. (2013): Perspektiven des Islamic Banking im deutschen Bankenwesen. Hg. v. Henrik Schütt. Deutsches Institut für Bankwirtschaft (Schriftenreihe, Band 10 (b)).
- Sinn, W.; Schmundt, W. (2014): Deutschlands Banken 2014: Jäger des verlorenen Schatzes. Hg. v. Bain Company Germany, Inc. und Bain Company Switzerland, Inc. München.
- Statistisches Bundesamt (2015): Höhe der privaten Konsumausgaben in Deutschland von 1991 bis 2014 (in Milliarden Euro). Zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/155148/umfrage/private-konsumausgaben-in-deutschland-zeitreihe/>, zuletzt geprüft am 23.12.2015.
- Weistroffer, C. (2013): Niedrigzinsumfeld und Banken. Was lehrt die Erfahrung japanischer Banken? Hg. v. Deutsche Bank Research. Frankfurt am Main.

Zähres, M. (2012): Kapitalmarktbasierende Bankenrefinanzierung. (Nicht so) schöne neue Welt ... Hg. v. Deutsche Bank Research. Frankfurt am Main.